

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens
herausgegeben von
HERMANN NIEBAUM
Schriftleitung
MARKUS DENKLER

Band 55
2015

 **Aschendorff**
Verlag

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Centrums für Niederdeutsch der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadresse:

Prof. Dr. HERMANN NIEBAUM, Dr. MARKUS DENKLER
Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster
E-Mail: mundart-kommission@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2015 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Druckhaus Tecklenborg, Steinfurt

ISSN 0078-0545

Inhalt des 55. Bandes (2015)

Arnold MAXWILL: Die Lyrik in Westfalen während des Ersten Weltkriegs. Eine Hinführung	9
Karl DITT: Der Erste Weltkrieg aus der Sicht des Heimatdichters Karl Wagenfeld	37
Klaas-Hinrich EHLERS: De Ierste Weltkrieg op Mäkelborger Platt. Heinrich Zilles Vadding-Hefte	55
Volker HONEMANN: Der ‚Spiegel der wahren und rechten Einkehr zu Gott‘. Ein aus dem Oberdeutschen umgesetzter niederdeutscher mystischer Traktat franziskanischer Provenienz vom Ende des Mittelalters	73
Ludwig BRANDES: Galloromanismen in den südwestfälischen Mundarten des Raumes Breckerfeld – Hagen – Iserlohn	95
Jens KERSTING: Die Hodonyme von Gievenbeck. Administrative Straßen- namengebung am Beispiel eines Münsteraner Stadtteiles	151



Spricht man mit Persönlichkeiten, die irgendwann in den vergangenen 40 Jahren als Hilfskraft in der Kommission für Mundart- und Namenforschung tätig waren, kommt die Sprache unweigerlich auch auf Frau Dr. Irmgard Simon. Die Unterzeichnenden können zum Erstaunen der Gesprächspartner dann mitteilen, dass Frau Simon immer noch, meist zweimal in der Woche, in die Dienststelle der Kommission kommt, um an ihrem Sprichwortarchiv zu arbeiten. Es sei denn, sie befindet sich gerade auf Reisen – zum Beispiel in die Eifel oder in den Schwarzwald.

40 Jahre ist es nun bereits her, dass Frau Simon aus dem Dienst beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe geschieden ist. Sie hat die Geschäftsführung der Kommission und die Schriftleitung dieser Zeitschrift damit abgegeben und sich ganz den westfälischen Sprichwörtern und Redensarten zugewandt, über die sie seitdem zahlreiche Beiträge veröffentlicht hat. Über den Werdegang von Frau Simon informiert ein Beitrag von Dietmar Sauer mann in Band 35 dieser Zeitschrift, der gleichzeitig als Festschrift zu ihrem 80. Geburtstag herausgebracht wurde: „Well schrift – de bliff!“ Die Bände 20 und 45 sind Frau Simon zum 65. und zum 90. Geburtstag gewidmet worden. Zum Ausscheiden aus dem Dienst im Jahre 1975 haben ihr der Landschaftsverband und die Mitglieder der Kommission alles Gute und noch viel Arbeitsfreude für die Zukunft gewünscht. Dieser Wunsch ist wahrlich in Erfüllung gegangen.

Nun dürfen wir Ihnen, liebe Frau Simon, zum 100. Geburtstag gratulieren! Wir freuen uns mit Ihnen darüber, dass Sie nach wie vor mit großem Elan in die Kommissionsdienststelle kommen und weiter an den Sie interessierenden Themen der Sprichwort- und Mundartforschung arbeiten. Die Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens widmet Ihnen den Band 55 ihrer Zeitschrift „Niederdeutsches Wort“ zum 100. Geburtstag am 6. Oktober 2015. Wir verbinden damit unsere besten Wünsche für Ihr weiteres Wohlergehen.

Hermann Niebaum
Markus Denkler

Jens Kersting, Münster

Die Hodonyme von Gievenbeck

Administrative Straßennamengebung am Beispiel eines Münsteraner Stadtteiles¹

1. Einleitung

Straßennamen (SN) begleiten und strukturieren den Alltag heute stark. Ohne sie würde die Orientierung gerade in größeren Städten fast unmöglich werden, und weite Teile des Verwaltungsbetriebes wären im gewohnten Maße undenkbar. Trotzdem kommt es nur selten vor, dass diese Namen besonders wahrgenommen werden. Dies ändert sich in der Regel nur dann, wenn Diskussionen entstehen, ob bestimmte Namen geändert werden sollten. In Münster war dies zuletzt 2012 der Fall, als eine Bürgerinitiative forderte, die vom Stadtrat vorgenommene Umbenennung des *Hindenburgplatzes* zum *Schlossplatz* wieder rückgängig zu machen. Nach langen Diskussionen und einer Bürgerabstimmung wurde der vom Rat neu gewählte Name auch von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Münster mit rund 60 Prozent bestätigt.²

Hieran zeigt sich, welche Parteien bei der Benennung von Straßen wichtig sind. Auf der einen Seite steht die Verwaltung, die in der Regel für die Straßenbenennung zuständig ist, und auf der anderen die Bürgerschaft, die sie entweder hinnehmen oder gegen sie protestieren kann. Gerade SN mit politischem Hintergrund werden hierbei rege diskutiert; so führt auch die Homepage der Stadt Münster im März 2014 noch zehn Namen auf, bei denen eine Umbenennung erörtert wird.³ Von Seiten interessierter Bürgerinnen und Bürger wird dabei oft bemängelt, dass SN nicht mehr zeitgemäß oder komplett willkürlich seien, sodass sie nicht zur Identifikation mit der Straße beitragen. Elisabeth FUCHSHUBER-WEISS (1996, 761) merkt an, dass administrative SN

1 Bei dem vorliegenden Artikel handelt es sich um die gekürzte Version einer Bachelorarbeit, die im Rahmen der Erlangung des 2-Fach-Bachelors an der Universität Münster im Frühjahr 2014 eingereicht wurde. Besonderer Dank gilt an dieser Stelle den Mitarbeitern des Vermessungs- und Katasteramtes (bes. Klaus Schumacher) und des Amtes für Stadtplanung der Stadt Münster (bes. Tobias Krause-Kämereit), die mir freundlicherweise umfangreiche Amtsblätter, Kataster- und Stadtkarten zur Verfügung gestellt und fachkundige Auskünfte erteilt haben. Ebenso möchte ich mich bei Kirstin Casemir für inhaltliche Anregungen und Diskussion bei der Betreuung und Kürzung der Arbeit bedanken sowie bei Christian Fischer für weitergehende Unterstützung. Außerdem danke ich Sebastian Krieter für kritisches Korrekturlesen und zahlreiche Rückmeldungen bei der Erstellung der Arbeit.

2 Vgl. Westfälische Nachrichten Art. „Ja zum Schlossplatz. Münsteraner sprechen sich klar gegen Hindenburg aus“ vom 17. 9. 2012.

3 Vgl. „Aktuell diskutierte Straßennamen“ auf der Homepage der Stadt Münster.

oftmals als ortsfremd und geschichtslos angesehen werden. Ob das generell der Fall ist, welche Richtlinien sich in der administrativen Straßennamengebung feststellen lassen und ob in diesem Kontext (vor allem im Vergleich zu gewachsenen SN) tatsächlich von Willkür die Rede sein kann, soll an einem konkreten Beispiel untersucht werden. Der Münsteraner Stadtteil Gievenbeck wurde gewählt, weil er mit einem Korpus von rund 80 Namen eine überschaubare Größe aufweist und darüber hinaus im Hinblick auf die SN über eine relativ junge Geschichte verfügt, sodass die Quellenlage besonders gut zu überblicken ist.

2. Quellen und Methoden

Mit FUCHSHUBER-WEISS (1996, 761) werden im Folgenden unter Straßennamen/Hodonymen „alle als EigenN dienenden Bezeichnungen für Straßen, Gassen, Wege, Plätze und andere Örtlichkeiten innerhalb einer Siedlung verstanden.“ Diese Definition ist zwar relativ weit gefasst, vermeidet dadurch aber Diskussionen, ob ein bestimmter Name einen Platz, einen Weg oder Sonstiges beschreibt und ob er daher zum Straßennameninventar gezählt werden sollte. Es erscheint darüber hinaus sinnvoll, auch solche Verkehrswege mit hinzuzuzählen, die außerhalb von Siedlungen liegen und diese zum Beispiel miteinander verbinden (so z. B. auch NAUMANN 2004, 495), bis hin zu Autobahnen oder Bundesstraßen.

Bei der Untersuchung von Motiven in der Vergabe von SN konnte die bisherige Forschung große Unterschiede zwischen gewachsenen Hodonymen und administrativ vergebenen feststellen. Für die erste Gruppe beobachtet KETTNER (1988, 141) als mögliche Bezugspunkte die Form und Gestalt der Straße, die Art der Befestigung, die Lage, bekannte Gebäude an der Straße, die Funktion der Straße, bereits vorhandene Arealnamen oder eine metaphorische Beschreibung der Straße; später dann ergänzt durch bekannte Bewohner und das Ziel der Straße (vgl. KETTNER 1998, 106f.). Politische Benennungsmuster schließt er für diese Art der Namengebung aus, da sie nichts mit der bezeichneten Straße zu tun gehabt hätten und demnach in der alltäglichen Kommunikation unverständlich gewesen wären (vgl. KETTNER 1988, 141). Was die administrative Vergabe von SN betrifft, stellt NAUMANN (2004, 499f.) heraus, dass sie sich zwar derselben Motive bedienen kann wie die gewachsenen SN, sie aber durch politisch-ideologische Benennungen weitere Möglichkeiten hat. So werden in jüngerer Zeit zunehmend Personennamen (PN) im Sinne einer Ehrung verwendet. Darüber hinaus werden, vor allem bei der systematischen Benennung von ganzen Wohnvierteln, Tiere, Pflanzen oder andere natürliche Phänomene als Benennungsmotive herangezogen (in der Forschungsliteratur auch als „honymisches Feld“ bezeichnet⁴). KETTNER (1988, 142) führt an, dass auch Benennungen nach Ereignissen, bedeutenden Orten, politischen Motiven o. Ä. häufig vorkommen. Er betont, dass die

4 Dies folgt der Bezeichnung von FUCHSHUBER-WEISS (1996, 761). Joachim HARTIG und Wolfgang LAUR sprechen von „Motivgruppen“ (1978, 21).

administrative Vergabe von Hodonymen im Gegensatz zu den gewachsenen SN von dem Zwang gelöst sei, Namen mit realem Bezug zur Straße zu vergeben: „Straßenname und Straße verbindet also allein der Wille der Benenner, die fragliche Straße in Zukunft mit dem fraglichen Namen zu nennen; eine Straße heißt, wie sie heißt, allein, weil der Benenner will, daß sie so heißt.“ (KETTNER 1998, 109)

Eine Kölner Forschungsgruppe um Dietz Bering hat Anfang der 1990er Jahre ein Kategorienraster zur systematischen Erforschung von SN erstellt. 1999 publizierten BERING, GROSSSTEINBECK und WERNER einen Entwurf, der die folgende Untersuchung mitbestimmt. Als Basisinformationen halten sie die Lagebestimmung der Straße für unerlässlich, ebenso das Benennungs- und Tilgungsjahr eines Namens, eine lückenlose Auflistung aller vergangenen Bezeichnungen sowie weitere Ausführungen zur Etymologie und Bedeutung. Auch nicht mehr existierende Namen sollen über selbstständige Einträge verfügen. Diese Informationen bilden die Grundlage für die diachrone Analyse dieser Untersuchung, wobei sich herausgestellt hat, dass die Lagebestimmung enger gefasst werden muss. Zunächst sollen jedoch Teile der von Bering et al. vorgesehenen Formanalyse durchgeführt werden. Schließlich geht es um die Frage, was mit einem Namen bei der Verwendung assoziiert wird, wobei Bering et al. ein breites Spektrum an Möglichkeiten benennen (vgl. BERING / GROSSSTEINBECK / WERNER 1999, 152f.). In der Bedeutungsanalyse steht die Frage im Vordergrund, welche bezeichnenden Gegenstände jeweils zugrunde liegen. Hier werden prägnante Entwicklungslinien herausgearbeitet, aus denen man Richtlinien der administrativen Vergabe von SN ableiten kann.

Das Korpus enthält 81 Straßen und Wege, die zum Ortskern Gievenbecks und dem umliegenden Siedlungsgebiet gehören.⁵ Das Straßennameninventar fällt besonders dadurch auf, dass im Laufe der Geschichte keine Straße nach einer offiziellen Benennung durch eine Behörde noch einmal umbenannt wurde. Dies ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass FUCHSHUBER (1983, 22) gerade der stetige Wandel von SN als eine prägnante Abgrenzungserscheinung der Hodonyme im Vergleich zu anderen Toponymen erscheint. Während andere Örtlichkeitsnamen wie Gewässernamen (GN), Bergnamen (BN) oder Ortsnamen (ON) in der Regel über Jahrhunderte konstant bleiben und oft auf eine vorschriftliche Tradition verweisen können, treffe das auf Hodonyme für gewöhnlich nicht zu, und so seien die meisten Kommunen durch ein sich stetig änderndes Straßennameninventar geprägt (vgl. FUCHSHUBER 1983, 34f.). Es muss sich bei Gievenbeck also um einen Sonderfall handeln, den es zu begründen gilt.

5 Als Grenzen werden im Süden die Roxeler Straße/Busso-Peus-Straße/Austermannstraße (wobei diese Straßen mit eingeschlossen werden, da sie den Siedlungskern tangieren), im Norden die Steinfurter Straße und im Westen die A1 (welche nicht mit eingeschlossen werden, da sie den Siedlungskern nicht tangieren) bzw. die Münstersche Aa gesetzt. Im dadurch erzeugten Dreieck liegen die insgesamt 81 Straßen, die das Korpus dieser Arbeit bilden. In der diachronen Analyse wird darüber hinaus noch eine weitere Straße berücksichtigt, die heute keinen Namen mehr trägt.

3. Synchrone Analyse des heutigen Straßennameninventars

Im Folgenden sollen auf synchroner Ebene zunächst einige Ergebnisse der Formanalyse⁶ am aktuellen Gievenbecker Straßennameninventar präsentiert sowie eine erste Bezugs- und Bedeutungsebene ermittelt werden. Dabei werden die Möglichkeiten und Grenzen einer synchronen Betrachtung heutiger Straßennamenkorpora aufgezeigt.

3.1. Grundwörter

Eine Kategorie bei der Formanalyse ist die Betrachtung der GW. Als GW werden hier auch die Zweitelemente der auseinandergeschriebenen sowie der Bindestrich-Schreibweise angesehen, damit Namen wie der *Gievenbecker Weg* berücksichtigt werden können. Es muss also ein weiterer Begriff von GW angewandt werden, sodass auch in Beispielen wie *Alte Weide* die *Weide* als GW behandelt werden kann, obwohl es sich bei diesem Hodonym nicht um ein Kompositum handelt.

Zum Themenbereich der GW in SN gibt es eine Fülle an aktuelleren Aufsätzen, die sich mit dem Phänomen befassen. Hier soll jedoch nur eine besonders populäre These von FUCHSHUBER-WEISS (1996, 1470) aufgegriffen werden: Für Hodonyme im niederdeutschen Raum soll innerhalb einer Siedlung vor allem das GW *-straße* üblich sein, während außerhalb sowohl *-straße* als auch *-weg* oder *-steig* verbreitet seien. NAUMANN (2004, 492) kommt zu einer ähnlichen Einschätzung und fügt für die außerhalb liegenden Verkehrswege noch die Variationen *-stiege*, *-steg*, *-stich(el)* sowie die GW *-schlippe*, *-chaussee*, *-allee* und *-pfad* hinzu. In Gievenbeck ist das GW *-weg* mit 41 Vertretern von insgesamt 81 mit Abstand am stärksten verbreitet (51 %), gefolgt von *-straße* (elf Namen = 14 %), *-kamp* (sechs Namen = 7 %), *-stiege* (vier Namen = 5 %) und restlichen GW mit jeweils unter drei Vertretern (23 %). Bei der Verteilung fällt auf, dass sich in Gievenbeck – anders als in der These vermutet – alle drei GW im kompletten Siedlungsgebiet verteilt wiederfinden. Je nachdem, wo man das Ortszentrum ansetzt, könnte man sogar sagen, dass es in diesem Umfeld mehr *-wege* als *-straßen* gibt. Dies bedeutet allerdings noch nicht, dass die eingangs wiedergegebene These auf den Ort Gievenbeck nicht zutrifft. Eine genauere Betrachtung der bezeichneten Straßen hilft weiter. Zwar sind *-wege* im kompletten Siedlungsgebiet verteilt. Wenn man jedoch die Größe der Verkehrswege miteinander vergleicht, fällt ins Auge, dass fast alle großen Straßen, die den Ort durchziehen, umgeben oder mit anderen Orten verbinden, von der Verwaltung auch tatsächlich als solche bezeichnet werden: Die *Dieckmannstraße*, die *Von-Esmarch-Straße*, die *Roxeler Straße* und auch die *Austermannstraße*. Zwar werden einige der großen und viel befahrenen Straßen auch als *-weg* benannt (wie der *Rüschhausweg*, der *Enschedeweg* und der *Gievenbecker Weg*), aber in Anbetracht der Tatsache, dass es in Gievenbeck fast viermal so

6 Auf die Präsentation der Ergebnisse z. B. der graphischen Analyse wird hier aus Platzgründen verzichtet.

viele *-wege* wie *-straßen* gibt, wird die Tendenz deutlich: Je größer und vielbefahrener die Straße, desto eher wird sie auch als *-straße* benannt. Für Gievenbeck ist die These also auf die Weise abzuwandeln, dass nicht die Lage der Straße, sondern ihre Größe und Bedeutung grundlegend ist. Das GW *-stiege* fügt sich dabei besonders klar ins Bild. Die mit diesem GW bezeichneten Straßen sind stets kleine Nebenwege und zum Teil nicht asphaltiert.

3.2. *Bestimmungswörter*

Anhand der Betrachtung der BW soll untersucht werden, was mit einem Hodonym bei seiner Verwendung assoziiert wird (Bezugsanalyse) und was für ein bezeichnender Gegenstand sich dahinter verbirgt (Bedeutungsanalyse). Beide Elemente sollen dabei mittels zweier Ebenen untersucht werden. Zunächst erfolgt eine Einteilung aller Hodonyme anhand der bezeichnenden Nomina. Handelt es sich um einen Gattungsnamen (Appellativ) oder um einen Eigennamen (Nomen proprium),⁷ und welche Unterkategorien lassen sich dort jeweils finden? Dann wird ermittelt, ob Assoziationen vorliegen, die etwas mit der bezeichneten Straße zu tun haben oder ob Namen vergeben wurden, die in keiner Verbindung mit der Straße stehen. Auf diese Weise werden alle Hodonyme in solche mit und ohne Lokalitätsbezug aufgeteilt.

Wie beim Begriff der GW muss auch der Begriff der BW weiter gefasst werden. So sollen auch in Hodonymen wie *Gievenbecker Weg*, die keine Komposita sind, die namengebenden Elemente mit in die Analyse einfließen und demnach als BW aufgefasst werden. Straßen, die nach alten FN benannt sind, bedürfen noch einer besonderen Regelung. Hier kommt es häufig vor, dass bestehende FN direkt (oder in Verbindung mit einer Präposition) als Bezeichnung einer neuen Straße verwendet werden. Da es bei der Analyse von BW aber um das gehen soll, was bei der Verwendung eines Hodonyms assoziiert wird und welcher Gegenstand der Benennung zugrundeliegt, sollen auch in diesen Fällen die FN als BW behandelt werden, obwohl kein Kompositum vorliegt.

3.2.1. *Appellative als Bestimmungswörter*

Betrachtet man die Gruppe der mit einem Appellativ gebildeten Hodonyme, wundert man sich zunächst darüber, wie klein sie ist: Sie umfasst lediglich sechs von insgesamt 81 Namen (7 %). Sie fällt darüber hinaus dadurch auf, dass sich in dieser Gruppe alle Hodonyme mit dem GW *-stiege* befinden: *Appelbreistiege*, *Laustiege*, *Niederstiege* und *Potstiege*. Das niederdeutsche GW kann als erstes Indiz dafür gewertet werden, dass es sich um alte, gewachsene Wegenamen handeln könnte, die von der Verwaltung übernommen wurden. Die BW sind ebenfalls niederdeutschen Ursprungs, was den Verdacht verstärkt. Alle sechs Hodonyme dieser Gruppe verfügen über einen

⁷ Stoffnamen (Kontinuativa) kommen im Gievenbecker Korpus nicht vor.

lokalen Bezug: Die *Alte Weide* verweist auf eine angrenzende Pferdeweide,⁸ die *Apfelbreistiege* auf die Befestigung des Weges,⁹ die *Laustiege* auf ein angrenzendes Wäldchen (nd. *Loh/Lau* 'Wald'),¹⁰ die *Potstiege* auf einen Tümpel (vgl. MÜLLER 2008, 214), die *Niedenstiege* enthält eine Lagebezeichnung,¹¹ und der *Wasserweg* bezieht sich schließlich auf ein in der Nähe fließendes Gewässer.¹² Die Einordnung dieser Hodonyme kann also eindeutig in die Kategorie *Appellative – mit Lokalitätsbezug* erfolgen. Alle genannten Motive sind laut KETTNER (1988, 141) typische Merkmale für gewachsene SN. Ob es sich bei diesen um von der Verwaltung übernommene alte Wegenamen handelt, kann nur die diachrone Analyse klären.

3.2.2. *Nomina propria als Bestimmungswörter*

Die Gruppe der *Nomina propria* als BW ist umso größer: Insgesamt 75 Namen im Gievenbecker Straßennameninventar (93 %) enthalten einen Eigennamen als BW. Dabei lassen sich vier verschiedene Arten von Eigennamen ausmachen:

- a) Flur-, Gewässer- und Vegetationsnamen (26 Belege = 32 %)
- b) Hausnamen (sechs Belege = 7 %)
- c) Personennamen (13 Belege = 16 %)
- d) Ortsnamen (30 Belege = 37 %)¹³

a) *Flur-, Gewässer- und Vegetationsnamen*

Diese erste Gruppe von Hodonymen weist ähnlich wie viele Vertreter mit Appellativen als BW einen starken Bezug zu ihrer Umgebung auf, indem bereits etablierte Namen von Fluren, Gewässern oder Vegetationen als BW übernommen oder diese Namen unverändert zu SN werden. Innerhalb dieser Gruppe nehmen mit 22 Belegen jene Namen den größten Teil ein, die dem Adressbuch der Stadt Münster zufolge nach alten Flurbezeichnungen benannt wurden. Dabei stimmen in den meisten Fällen die SN mit den FN überein (z. B. *Boverste Meer*, *Deipenfohr* oder *Mergelberg*), in wenigen anderen Fällen werden sie mit einem weiteren GW zu einem Kompositum verbunden

8 Vgl. Adressbuch der Stadt Münster 2013/2014 Teil VI, Straßennamen, Eintr. „Alte Weide“. Im Folgenden werden Einträge aus dem Adressbuch der Stadt Münster nach dem folgenden Muster angegeben: Adressbuch Münster, Eintr. „Straßenname“.

9 Vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Apfelbreistiege“.

10 Vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Laustiege“.

11 Das Adressbuch gibt den Namen nur als eine „Bezeichnung aus der Katasteraufnahme des Jahres 1828“ aus, vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Niedenstiege“. Die Bedeutung des niederdeutschen Wortes *nieden* als „untere“ ist jedoch anzunehmen, vor allem weil sich auf der Karte des Katasters von 1828 auch eine gegenüberliegende *Bovenstiege* findet, wobei *boven* als „obere“ zu verstehen ist, vgl. Abschnitt 4.1 und 4.3.

12 Vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Wasserweg“.

13 Die Prozentzahlen wurden auf ganze Zahlen gerundet. Die daraus resultierende mathematische Ungenauigkeit kann dazu führen, dass sich bei der Addition der Einzelwerte nicht 100 % ergeben.

(*Bruchfeldweg, Brüggefeldweg, Doornbeckeweg, Topphaideweg* und *Weitkampweg*). Eine Regelmäßigkeit in dieser Benennungspraxis lässt sich bei der synchronen Betrachtung nicht ausmachen, weshalb dieser Aspekt bei der diachronen Analyse aufgegriffen wird. Die Tatsache, dass von der Verwaltung alte FN im Straßennameninventar festgehalten werden, hat laut GLASNER (2001, 288) etwas mit der Gedächtniskultur einer Stadt zu tun. Er weist darauf hin, dass dabei das Alter der Erinnerungsgegenstände eine besondere Rolle spiele, da es für die Kommunen wichtig sei, ihre lange Vergangenheit zu betonen. Hierfür eignen sich FN in ganz besonderer Weise, was die hohe Anzahl der Hodonyme in dieser Gruppe erklärt.

Neben diesen 22 Vertretern gibt es vier weitere Hodonyme, die einem ähnlichen Muster folgen und durch ihre Umgebung benannt wurden: *Am Gievenbach* verweist auf den dort fließenden Gievenbach¹⁴ (der dem Ort auch seinen Namen gegeben hat, vgl. KORSMEIER 2011, 165), und die Straßen *Am Küchenbusch*, *Am Breilbusch* und *Zur Dornhiege* auf die Namen der jeweils angrenzenden Wälder oder Hecken.¹⁵ Auch hier wurden die Namen nicht einfach übernommen, sondern jeweils mit einer Präposition zu einem getrennt geschriebenen SN verarbeitet, um die Lagebeziehung zum bezeichnenden Gegenstand näher zu definieren. Alle 26 Fälle weisen eindeutig Bezüge zur unmittelbaren lokalen Umgebung auf, weshalb diese Hodonyme in die Kategorie *Nomina propria – mit Lokalitätsbezug* einzuordnen sind.

b) Hausnamen

Sechs Hodonyme tragen als BW den Namen eines Hauses oder Hofes: *Haus Spital*, *Haus Uhlenkotten*, *Möllmannsweg*, *Nünningweg*, *Ramertsweg* und *Rüschhausweg*. Die ersten beiden verbinden den Hofnamen mit der Bezeichnung „Haus“ und legen so direkt auch für Nicht-Ortskundige offen, dass es sich um die Bezeichnung eines Hauses handelt. Dies ist bei den anderen SN jedoch so nicht der Fall, in denen der Name des Hauses mit dem GW *-weg* zu einem Kompositum verbunden wird. Für einen Orts- oder Geschichtskundigen ist bei diesen Namen nicht ohne weiteres ersichtlich, dass nicht wie beispielsweise beim äußerlich auf gleiche Weise gebildeten *Besselweg* eine bedeutende Person geehrt wird,¹⁶ sondern der Straße ein lokaler Hofname zugrundeliegt. Die Straßen führen jeweils zu dem Hof, nach dem sie benannt sind, weshalb auch diese Hodonyme in die Kategorie *Nomina propria – mit Lokalitätsbezug* eingeordnet werden können. Die Benennung nach der Richtung einer Straße wird von KETTNER (1998, 106f.) darüber hinaus als zentrales Motiv von gewachsenen SN dargestellt.

14 Vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Am Gievenbach“.

15 Vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Am Küchenbusch“ / „Am Breilbusch“ / „Zur Dornhiege“.

16 Nach dem bedeutenden Astronomen Friedrich Wilhelm Bessel, vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Besselweg“.

c) *Personennamen*

So wie der bereits angesprochene *Besselweg* sind im Gievenbecker Straßennamenkorpus insgesamt 13 SN nach bekannten Persönlichkeiten benannt. In dieser Gruppe tauchen auch Namen auf, die offensichtlich nichts mit der nach ihnen benannten Straße zu tun haben. Zunächst sollen jedoch die Hodonyme betrachtet werden, die sich wie die bisher behandelten auf ihre Umgebung oder die Straße selbst beziehen. HOTTENROTH (1953, 19) führt die Möglichkeit an, PN für Hodonyme so zu wählen, dass der Namenspatron auf zentrale lokale Eigenschaften der Straße verweist. Dies ist in Gievenbeck in vier Fällen geschehen: Der *Michaelweg* ist nach dem Patron der Pfarrgemeinde benannt, die in dieser Straße ihre Kirche hat; der *Rudolf-Harbig-Weg*, an dem die Sportplätze der Universität Münster liegen, ehrt einen berühmten Sportler des 20. Jahrhunderts. Im nach dem Begründer der Waldorfpädagogik benannten *Rudolf-Steiner-Weg* liegen eine Waldorfschule und ein Waldorfkindergarten, und Gebäude der Uniklinik liegen an einer Straße, die nach dem berühmten Kriegschirurgen und Universitätsprofessor Friedrich von Esmarch benannt ist.¹⁷ Diese Hodonyme sind also der Kategorie *Nomina propria – mit Lokalitätsbezug* zuzuordnen, auch wenn das Benennungsmuster eindeutig einer administrativen Straßennamengebung entspricht. Hieran wird deutlich, dass auch eine Behörde neue Hodonyme finden kann, die etwas mit den lokalen Begebenheiten der Straße zu tun haben.

Bei zwei weiteren Hodonymen (*Besselweg* nach Astronom Friedrich Wilhelm Bessel und *Weierstraßweg* nach dem Mathematiker Karl Weierstraß)¹⁸ ist die Einordnung synchron nicht ganz eindeutig. Bei den beiden unmittelbar benachbarten Straßen befinden sich keine bekannten mathematischen, astronomischen oder anderen wissenschaftlichen Gebäude, weshalb das soeben ausgeführte Benennungsmotiv nicht trägt. Allenfalls lässt sich eine Verbindung zur Universität Münster vermuten, die in den 60er Jahren vor allem in Richtung Gievenbeck expandierte und am Coesfelder Kreuz ein naturwissenschaftliches Institut errichtete (vgl. RICHARD-WIEGANDT 1996, 24). Die beiden Hodonyme sind jedoch in die Kategorie *Nomina propria – ohne Lokalitätsbezug* einzuordnen, da sich die Straßen selbst nicht in diesem Umfeld befinden.

Dem schließt sich eine dritte Gruppe von PN als BW an. Insgesamt sieben Straßen sind nach Personen benannt, die für die Geschichte Münsters bedeutend sind. Dazu gehören Oberbürgermeister und Oberstadtdirektoren von Münster (*Austermannstraße*, *Busso-Peus-Straße* und *Dieckmannstraße*), der ehemalige Oberpräsident der Provinz Westfalen Johannes Gronowski (*Gronowskistraße*), der Regierungsbaurat und freie Architekt der Stadt Münster Alfred Hensen (*Hensenstraße*) und der ehemalige Münsteraner Professor Heinrich Ebel (*Heinrich-Ebel-Straße*), der als einziger von

17 Vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Michaelweg“ / „Rudolf-Harbig-Weg“ / „Rudolf-Steiner-Weg“ / „Von-Esmarch-Straße“.

18 Vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Besselweg“ / „Weierstraßweg“.

diesen Personen auch selbst in Gievenbeck lebte,¹⁹ jedoch nicht in dieser Straße.²⁰ Schließlich wird eine Straße noch nach zwei verdienstvollen Münsteraner Sekretären zur Zeit des Westfälischen Friedens benannt (*Hollandstraße*).²¹ All diese Personen haben nachweislich nichts mit den nach ihnen benannten Straßen zu tun, weshalb die sieben Hodonyme in die Kategorie *Nomina propria – ohne Lokalitätsbezug* einzuordnen sind. Diese letzte Gruppe fällt dadurch auf, dass hier stets PN mit dem GW *-straße* verbunden werden (die davor genannten Hodonyme waren ausnahmslos Komposita mit dem GW *-weg*). Nachdem bereits festgestellt wurde, dass vor allem größere und viel befahrene Straßen mit dem GW *-straße* versehen wurden, wird eine Verbindung deutlich: Namen von für die Geschichte Münsters bedeutenden Personen werden an bedeutsame Straßen vergeben. Dies sagt einiges über das Selbstbild Gievenbecks aus, wenn man Berings Ausführungen zu den politischen SN hinzuzieht:

Straßennamen geben der Stadt also je eigene Individualität – [...] Straßennamen sind also ein wesentliches *Mittel der Selbstdarstellung*, ja Selbstvergewisserung, denn [...] auf die Namenschilder kommen wesentliche Teile dessen, was die Stadt geschichtlich gewesen ist und wem sie sich künftig verpflichtet fühlen will. Für diese Art der Selbstkonstituierung in Vergangenheit und Zukunft gibt es einen zentralen Begriff: ‚kulturelles Gedächtnis‘. (BERING 2002, 211)

Umso erstaunlicher ist, dass vor allem Personen geehrt werden, die etwas mit der Geschichte Münsters zu tun haben, und nicht etwa berühmte Söhne und Töchter Gievenbecks selbst. Dies gestaltet sich beispielsweise im Nachbarort Nienberge anders, wo viele Straßen nach alten Ortspfarrern (*Adelword*, *Alexander-Hammer-Weg*, *Carl-Neuendorff-Weg*, *Gieselbertweg*, *Goesenweg* und *Harkingweg*)²² oder besonders früh dokumentierten Bürgern benannt worden sind (*Johannisberg*).²³ Eine Klärung dieses Unterschieds kann hier allenfalls die diachrone Analyse bieten.

d) Ortsnamen

Bei der letzten Gruppe handelt es sich um die größte. Die insgesamt 30 SN, die auf ON zurückgehen, sind dabei ähnlich differenziert zu betrachten wie die eben behandelte

19 Vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Austermannstraße“ / „Busso-Peus-Straße“ / „Dieckmannstraße“ / „Gronowskistraße“ / „Hensenstraße“ / „Heinrich-Ebel-Straße“.

20 Die Vermutung, dass Heinrich Ebel womöglich in der nach seinem Tod nach ihm benannten Straße selbst gelebt haben könnte, kann durch die diachrone Analyse widerlegt werden: Die *Heinrich-Ebel-Straße* wurde 1997 benannt. 1991, also im Todesjahr Heinrich Ebels, hat es sie aber nachweislich auch unter einem anderen Namen noch nicht gegeben, da sie auf dem historischen Stadtplan von 1994 noch nicht verzeichnet ist.

21 Vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Hollandstraße“.

22 Vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Adelword“ / „Alexander-Hammer-Weg“ / „Carl-Neuendorff-Weg“ / „Gieselbertweg“ / „Goesenweg“ / „Harkingweg“.

23 Nach dem vermutlich ersten Bewohner Nienberges Johannes Braun, vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Johannisstraße“.

Gruppe der Hodonyme mit PN als BW. Zunächst fallen vier Straßen dadurch auf, dass sie nach dem Ort benannt sind, zu dem sie führen: *Gievenbecker Weg* (von Münster nach Gievenbeck), *Horstmarer Landweg*, *Roxeler Straße* und *Steinfurter Straße*. Sie folgen somit einem klassischen Motiv, das auch für gewachsene Namen typisch ist, und sind zweifellos in die Kategorie *Nomina propria – mit Lokalitätsbezug* einzuordnen. Ähnlich verhält es sich bei der Straße *Gievenbecker Reihe*. Diese ist ebenso wie der *Gievenbecker Weg* nach der Bauerschaft Gievenbeck benannt, allerdings nicht, weil sie zu ihr hinführt. Dem Adressbuch der Stadt Münster zufolge handelt es sich hier um die Straße, die durch eine Rodung in karolingischer Zeit entlang des Gievenbaches den Anfangspunkt der Besiedlung Gievenbecks darstellt.²⁴ Der Name verweist also auf die Geschichte Gievenbecks, die mit der Geschichte der Straße selbst eng verbunden ist. Er ist demnach ebenso zur Kategorie *Nomina propria – mit Lokalitätsbezug* zu zählen. Diese fünf genannten Hodonyme mit Lokalitätsbezug fallen alle durch ein ähnliches Bildungsmuster auf: Es sind getrennt geschriebene Namen, die einen im possessiven Genitiv flektierten ON mit den GW *-weg* oder *-straße* (je nach Größe des Verkehrsweges) verbinden. Allein durch die äußere Form sind diese Namen also leicht von den folgenden Hodonymen zu trennen. Bei diesen 25 SN handelt es sich um eine sehr homogene Gruppe, denn bis auf die *Nordhornstraße* sind alle mit dem GW *-weg* gebildet. Es sind stets Komposita, die unflektierte ON enthalten (z.B. *Ahausweg*, *Heekweg* oder *Legdenweg*). Obwohl die *Nordhornstraße* ein anderes GW aufweist, fügt sie sich in die Gruppe, denn für alle diese 25 Straßen gilt es aufgrund ihrer Lage zueinander und zu dem in ihrem Namen enthaltenen Ort als unwahrscheinlich, dass sie ihre Bezeichnung dadurch erhielten, dass sie zu diesem Ort hinführen. Außerdem haben die enthaltenen Orte etwas gemeinsam: Sie befinden sich alle nordwestlich von Münster vor allem in den Kreisen Coesfeld, Steinfurt und Borken. Mit Arnheim und Enschede sind darüber hinaus zwei niederländische Grenzstädte vertreten und mit Twente eine Grenzregion in den Niederlanden.

Doch wenn es sich bei diesen 25 Hodonymen nicht um Verweise auf die Richtung der Straße oder um Bezüge auf den eigenen Ort handelt, wie ist diese Gruppe dann zu deuten? In der Forschungsliteratur taucht ein Motiv auf, das als Erklärungsmuster für die Häufung der Hodonyme mit ON in Gievenbeck dienen könnte. Es wurde bereits erwähnt, dass zur leichteren Orientierung oft benachbarte Straßen nach ähnlichen Motiven, beispielsweise Komponisten, Dichtern oder Blumen, benannt werden (vgl. BACH 1954, 257). Das Ergebnis einer solchen Benennung wird als „hodonymisches Feld“ (FUCHSHUBER-WEISS 1996, 761) bezeichnet. Laut STEGER (1996, 1508) kann mittels solcher Felder „durch thematische Reihen ‚ähnlicher‘/verwandter Pflanzen- oder Baumarten, Städte oder Staatennamen [...] [Kohärenz] gewonnen werden.“ Dies ist eine der wenigen Stellen in der Forschungsliteratur, an denen ausdrücklich auch Städtenamen als Motiv für hodonymische Felder in den Blick genommen werden. Es liegt also die Vermutung nahe, dass es sich bei diesen Hodonymen in Gievenbeck

24 Vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Gievenbecker Reihe“.

um bestimmte Stadtviertel handelt, in denen die Straßen aus Gründen der leichteren Orientierung nach einem einheitlichen Motiv benannt wurden. Ein Blick auf den Stadtplan Gievenbecks widerlegt diese Vermutung jedoch, denn sie liegen im ganzen Siedlungsgebiet verteilt. Es lassen sich keine Baugebiete ausmachen, die nach diesem oder einem anderen einheitlichen Muster benannt wurden. Auch die Möglichkeit, dass durch die Verteilung der SN eventuell die Lage der tatsächlichen Orte zueinander nachgebildet wurde, bestätigt sich nicht. So liegt der *Stadtlohnweg* südlich des *Südlohnweges*, die Orte Stadtlohn und Südlohn liegen aber genau entgegengesetzt zueinander. Gleiches gilt, wenn man z. B. den *Ahausweg* als Fixpunkt betrachtet und die umliegenden Straßen mit den Orten aus der Umgebung Ahaus vergleicht. Das lässt die These, dass es sich bei dieser großen Gruppe um ein hodonymisches Feld handelt, auf den ersten Blick unwahrscheinlich erscheinen.

Im Vergleich zum Nachbarort Nienberge lässt sich allerdings eine leicht abweichende These formulieren: Dort zeigen sich im Stadtbild neben den Hodonymen, die offensichtlich auf die Straße oder ihre Umgebung eingehen, vor allem solche, die sich auf lokale oder überregionale PN beziehen. Zwar tauchen auch zwei SN auf, die einen Siedlungsnamen enthalten, diese sind aber nach dem Ort benannt, zu dem sie führen (*Altenberger Straße* und *Waltruper Weg*).²⁵ Somit könnte Nienberge als ein Ort klassifiziert werden, der neben SN mit lokalem Bezug – praktisch als Distinktionsmerkmal – lediglich solche mit PN vorzuweisen hat. Gievenbeck hingegen fällt neben den SN mit lokalem Bezug vor allem durch diejenigen mit Bezug zu Orten nordwestlich von Münster auf. Zwar gibt es auch hier einige PN als BW, doch fallen diese in Relation zu den anderen und im Vergleich zu Nienberge kaum ins Gewicht. Da es sich bei beiden Orten mittlerweile um Vororte von Münster handelt, könnte es also sein, dass sie jeweils keine hodonymischen Felder auf der Ebene der eigenen Baugebiete vorzuweisen haben, sondern dass diese Motivgruppen im kompletten Münsteraner Einzugsgebiet als Distinktionsmerkmale der jeweiligen Vororte dienen. Somit wäre Nienberge der Münsteraner Vorort mit PN-Straßen, und Gievenbeck würde hingegen als der Vorort mit den SN aus Siedlungsnamen nordwestlich von Münster gelten. Die 25 Hodonyme müssten demnach in die Kategorie *Nomina propria – ohne Lokalisierungsbezug* eingeordnet werden. Diese Vermutung stößt wieder an die Grenzen der Möglichkeiten, die eine synchrone Betrachtung von Hodonymen bietet. Um sie zu überprüfen, muss in der diachronen Analyse untersucht werden, zu welchem Zeitpunkt die Hodonyme mit PN und Siedlungsnamen als BW vergeben wurden, und welche bauliche Entwicklung damit einherging.

Insgesamt hat sich aber gezeigt, dass eine synchrone Analyse von Hodonymen durchaus bedeutende Aussagen über ein Straßennamenkorpus ermöglicht. Vor allem wenn es darum geht, Zusammenhänge zwischen der Bildung und der Funktion oder Lage einer Straße auszumachen, bietet sich diese Betrachtungsweise an. Wenn es jedoch um die Motive hinter einer Benennung geht, ist eine diachrone Analyse uner-

25 Vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Altenberger Straße“ / „Waltruper Weg“.

lässlich. Es fällt allerdings bereits auf, dass die Verwaltung in besonders vielen Fällen Hodonyme vergeben hat, die einen Bezug zur bezeichneten Straße aufweisen. Dies betrifft insgesamt 47 von 81 Namen (also 58 %), weshalb der Vorwurf, administrative SN haben nichts mit den bezeichneten Straßen zu tun, an dieser Stelle für eine große Gruppe von Hodonymen zurückgewiesen werden kann. Darüber hinaus kann aus der Vergabe der BW ein Indiz gefolgert werden, wieso in Gievenbeck noch keine Straßen umbenannt wurden: Dies muss damit zusammenhängen, dass kaum Hodonyme vergeben wurden, die als politisch einzustufen sind. Die Verwaltung war also zu keiner Zeit dazu gezwungen, inzwischen als unpassend angesehene Namen auszuwechseln, da das gesamte Gievenbecker Korpus als relativ ‚zeitlos‘ gelten kann.

Grundwörter	-weg (41 SN, 51 %)	-straße (11 SN, 14 %)	-kamp (6 SN, 7 %)	-stiege (4 SN, 5 %)	Sonstige (19 SN, 23 %)
Bestimmungswörter	Appellative (6 SN, 7 %)	Flur, Gewässer- & Vegetationsnamen (26 SN, 32 %)	Hausnamen (6 SN, 7 %)	Personennamen (13 SN, 16 %)	Ortsnamen (30 SN, 37 %)
Lokalitätsbezug?	6 ja, 0 nein	26 ja, 0 nein	6 ja, 0 nein	4 ja, 9 nein	5 ja, 25 nein
Insgesamt: 47 ja (58 %), 34 nein (42 %)					

Tabelle: Übersicht über die Ergebnisse der synchronen Analyse²⁶

4. Diachrone Analyse – Weitergehende Untersuchung der Benennungsmotive

Es zeigte sich, dass eine diachrone Analyse von Hodonymen unerlässlich ist, um die Bezugs- und Bedeutungsanalyse zufriedenstellend vorzunehmen und die administrative Straßennamengebung im Detail untersuchen zu können. Hierbei wird ein besonderes Augenmerk darauf gelegt, welche Motive bei der Vergabe von Hodonymen auffällig sind, und wie dies mit der baulichen Entwicklung und der politischen Situation des Ortes zusammenfällt. Es lassen sich sechs Phasen ausmachen, für die jeweils bestimmte Benennungsmotive prägend sind. Neben diesen Motiven gibt es zu jeder Zeit aber auch andere Benennungsmuster, auf die ebenso eingegangen wird.²⁷

²⁶ Die Prozentzahlen wurden auf ganze Zahlen gerundet. Die daraus resultierende mathematische Ungenauigkeit kann dazu führen, dass sich bei der Addition der Einzelwerte nicht 100 % ergeben.

²⁷ Die für die Analyse nötigen Informationen zu den SN werden größtenteils historischen Stadtplänen sowie der Katasterkarte von 1828 entnommen. In der folgenden Analyse werden die einzelnen Stadtpläne in der Regel nicht direkt zitiert, wenn Informationen aus ihnen entnommen werden. Durch die Auflistung aller Karten im Literaturverzeichnis nach Jahreszahlen lässt sich erschließen, welcher Stadtplan jeweils zugrundegelegt hat.

4.1. Die gewachsenen Straßennamen vor der administrativen Benennung (um 1828)

Wenn man die bauliche Entwicklung und die damit einhergehende Benennung der Straßen verstehen will, muss man beachten, zu welchem Verwaltungsbezirk die Siedlung zum jeweiligen Zeitpunkt gehörte. So zählt Gievenbeck zwar heute zur Stadt Münster, dies war jedoch nicht immer so: Die erste urkundliche Erwähnung Gievenbecks datiert in das Jahr 889, wobei die älteste Ansiedlung von sechs Höfen ungefähr der heutigen Gievenbecker Reihe entlang des Gievenbaches entspricht. Im 10. oder 11. Jh. kam dann ein weiterer Hof im Norden dazu, aus dem nach einer Teilung schließlich die heutigen Häuser Ramert und Nünning wurden. Als besonders alt gelten die Straßenzüge des Horstmarer Landwegs und des Coesfelder Weges (heute *Roxeler Straße*). Nach einer preußischen Inbesitznahme wurde die Bauerschaft Gievenbeck schließlich der westlich an Münster angrenzenden Gemeinde Überwasser zugeordnet (vgl. RICHARD-WIEGANDT 2010, 91), zu der sie bis zu einer ersten Teileingemeindung im Jahr 1875 (welche erst 1882 tatsächlich vollzogen wurde) komplett gehörte (vgl. TEUTEBERG 1993, 377). Zu der Zeit, die in diesem Abschnitt behandelt wird, gehörte Gievenbeck also noch zur Gemeinde Überwasser und kann daher nicht mit der Münsteraner Straßennamengebung in Verbindung gebracht werden. Bis ins 20. Jh. wurden in Gievenbeck ohnehin noch keine amtlichen Hodonyme vergeben, da (wie in den meisten anderen Städten und Orten auch, vgl. KRAMER 1985, 10) eine Nummerierung der einzelnen Häuser ausreichte.²⁸

Trotzdem lassen sich auf der Karte vom Urkataster 1828 einige SN erkennen, die wahrscheinlich von den Anwohnern vergeben worden waren. Diese gewachsenen Namen bilden die Grundlage für das heutige Straßennamenkorpus, auch wenn die meisten von ihnen bei der administrativen Benennung wieder verworfen und ersetzt wurden. Insgesamt tragen der Katasterkarte zufolge im Jahr 1828 in Gievenbeck 16 Straßen eine Bezeichnung, wobei zwölf von ihnen auch tatsächlich als Namen einzustufen sind. Bei den vier anderen handelt es sich lediglich um Umschreibungen der Richtungen des Weges ohne (oder mit nur schwachem) Namencharakter, die auf der Karte vermerkt werden (z. B. „Weg vor die Bauerschaft nach Münster“ – heute *Apfelbreistiege*). Bei den zwölf Bezeichnungen mit Namencharakter dominiert das GW-*stiege* mit neun Vertretern; nur die *Hosmasche Landstraße* enthält -(land)straße. Das verwundert nicht, da dieser Verkehrsweg wie eingangs ausgeführt zu den ältesten und seinerzeit wichtigsten in Gievenbeck gehört. Bei der offiziellen Benennung wurde das GW jedoch zu -weg abgeändert (*Horstmarer Landweg*), was mit einer verringerten Bedeutung des Verkehrsweges einhergehen könnte. Die übrigen Hodonyme dürften eine vergleichsweise unbedeutende Größe gehabt haben, weshalb die Verwendung von -*stiege* sinnvoll scheint.

28 Dies wird z. B. aus dem Stadtplan von 1883 ersichtlich, wo außerhalb Münsters keine Straßen benannt sind.

Damit kann jetzt die Frage beantwortet werden, ob die Hodonyme mit Appellativen als BW tatsächlich auf gewachsene Wegenamen zurückgehen. Die Straßen *Potstiege*, *Laustiege*, *Niedenstiege* und *Wasserweg* finden sich bereits 1828, womit die Vermutung bestätigt wird. Bei der *Appelbreistiege* scheint es etwas komplizierter zu sein, da diese auf der Katasterkarte anders bezeichnet ist. Nach Aussagen der Siedlergemeinschaft Gievenbeck soll jedoch auch der Name *Appelbreistiege* bereits sehr alt sein.²⁹ Diese Behauptung wird durch die Katastereintragung nicht unbedingt widerlegt, da bei der Erstellung der Katasterkarte nicht alle bei den Anwohnern geläufigen Namen aufgenommen worden sein müssen (zumal sie von der Stadt Münster angefertigt wurde, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht für die Bauerschaft Gievenbeck verantwortlich war). Ein Indiz dafür, dass die *Appelbreistiege* schon vor der offiziellen Benennung ein alter Wegename gewesen ist, stellt der Stadtplan von 1939 dar. Hier ist der Name nämlich bereits verzeichnet, obwohl die offizielle Benennung vom Adressbuch der Stadt Münster erst auf das Jahr 1952 datiert wird.³⁰ So ist es gut möglich, dass auch die *Appelbreistiege* tatsächlich auf einen alten Wegenamen zurückgeht.³¹ Für die *Alte Weide*, das sechste Hodonym, das ein Appellativ enthält, kann jedoch kein solches Indiz gefunden werden. Sie stellt daher wohl keinen gewachsenen Wegenamen dar – die äußere Form hätte dies aber ohnehin nicht nahegelegt.

Sieben Wegenamen auf der Katasterkarte sind heute nicht mehr Teil des Straßennamenkorpus: *Bovenstiege*, *Die Lehmstiege*, *Flaskamp Stiege*, *Nordfelds Stiege*, *Pestelweg*, *Scharrenstiege* und *Teigelstiege*. Hier scheinen wieder typische Benennungsmotive für gewachsene SN durch, da auf benachbarte Flurstücke sowie Anwohner Bezug genommen oder eine Lagebeschreibung der Straße angeführt wird. Im Verlauf der administrativen Straßennamengebung sind diese sieben alten Hodonyme verlorengegangen, die entsprechenden Straßen bestehen aber auch heute noch. Ab den 1920er Jahren wurden sie nach und nach mit offiziellen SN versehen. Dieser Prozess war in den 1950er Jahren größtenteils abgeschlossen, wobei lediglich der *Pestelweg* sehr spät einen offiziellen Namen erhielt: Er heißt seit dem Jahr 2000 *Haus Spital*.

4.2. Benennung strahlenförmig von Münster ausgehender Straßen (bis 1930)

Mit den alten Wegenamen wurde der Grundstein der Gievenbecker Straßennamen gelegt. Am Anfang des 20. Jh.s kam es zu einer politischen Veränderung, die den Beginn der heutigen administrativen Straßennamengebung in Gievenbeck markiert: Die Eingemeindung des gesamten Gievenbecker Siedlungsgebietes nach Münster. Zuvor

29 Vgl. „Die Straßennamen“ auf der Homepage der Siedlergemeinschaft Gievenbeck e. V.

30 Vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Appelbreistiege“.

31 Wilhelm Kohl kommt in einem Artikel der Münsterschen Zeitung vom 15. 10. 1956 zu derselben Einschätzung, vgl. dazu Vermessungs- und Katasteramt Münster: Materialsammlung zu Straßennamen (in Arbeit). Bearbeitungsstand: 14. 1. 2005. Einzusehen im Stadtarchiv Münster, Eintr. „Appelbreistiege“. Im Folgenden werden Einträge aus der Materialsammlung zu Straßennamen nach dem folgenden Muster angegeben: Materialsammlung zu Straßennamen, Eintr. „Straßenname“.

wurden zwar im Jahr 1875 bereits erste Gebiete Gievenbecks zu Münster gezählt, dies betraf jedoch nicht das Kerngebiet, sondern lediglich den bereits dichter bebauten Teil unmittelbar vor der damaligen Münsteraner Stadtgrenze (vgl. TEUTEBERG 1993, 375f.). Das zu der Zeit noch kaum bebaute Kerngebiet Gievenbecks wurde erst durch die zweite Eingemeindung im Jahr 1903 an Münster angeschlossen, weil man dort im Zuge eines Industrialisierungsschubs auf die baulich noch kaum erschlossenen Gebiete angewiesen war, um für die weitere Entwicklung des Standortes Münster genügend Raum zu haben (vgl. KRABBE 1984, 133). Mit der Eingemeindung wurde auch die Zuständigkeit für die Straßenbenennung an die Münsteraner Behörden übergeben, womit die administrative Vergabe von SN nach dem heutigen Verständnis ihren Anfang nahm. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges fristete Gievenbeck jedoch das Dasein einer „Splittersiedlung“ und war von der baulichen Entwicklung der übrigen Stadtteile kaum betroffen (vgl. RICHARD-WIEGANDT 2005, 91). Das macht sich auch in der Straßenbenennung bemerkbar.

Die gewachsenen Wegenamen tauchen auf den Stadtplänen vorerst nicht mehr auf, und bis zum Jahr 1930 werden insgesamt nur vier Straßen im Gievenbecker Kerngebiet mit einem offiziellen Namen versehen: Dies sind die bereits in der Katasterkarte verzeichneten Verkehrswege *Horstmarer Landweg* und die *Roxeler Straße* (bei der ersten ist das Benennungsjahr nicht nachvollziehbar, die *Roxeler Straße* wurde offiziell 1876 benannt) sowie die *Steinfurter Straße* (1876 benannt) und der *Gievenbecker Weg* (1925 benannt). Es handelt sich hierbei um die vier Straßen, die in der synchronen Analyse zu der Gruppe von Hodonymen gezählt wurden, die nach ihrer Richtung benannt sind. Dass diese Namen die ersten sind, die offiziell von den Münsteraner Behörden vergeben werden, zeigt, dass die bauliche Entwicklung des Stadtteils Gievenbeck in den ersten Jahrzehnten des 20. Jh.s noch keine große Rolle gespielt hat. Es werden nur Straßen benannt, die für die Stadt Münster selbst von Bedeutung sind, da sie strahlenförmig von ihr abgehen und sie mit den umliegenden Orten verbinden.³² So streifen die ersten drei benannten Straßen Gievenbeck nur; lediglich der zuletzt in dieser Phase benannte *Gievenbecker Weg* führt durch den Ort selbst hindurch. Bei seiner Benennung wird dabei der alte Wegenamen *Lehmstiege* verworfen, was nicht verwundert, da dieser aus der Perspektive der Stadt Münster nicht die Eigenschaft bezeichnet, nach denen der Weg benannt wurde.

Neben den von offizieller Seite benannten Straßen tauchen auf dem Stadtplan von 1883 zwei weitere Hodonyme auf: Die *Gievenbeckerei* (heute *Gievenbecker Reihe*) und der *Ramertsweg*, welche dem Adressbuch der Stadt Münster zufolge beide erst 1932 offiziell benannt wurden. Hier scheint ein ähnliches Phänomen zugrunde zu liegen wie bereits bei der Katasterkarte von 1828 – es werden Namen vermerkt, die bei

32 Dementsprechend haben sie auf früheren offiziellen Stadtplänen bereits andere Namen getragen, die ebenfalls auf die Richtung der Straßen verwiesen, wie Eugen MÜLLER (1927, 9) in seinem Verzeichnis verschwundener Straßennamen der Stadt Münster herausstellt: Im Jahr 1763 trugen sie die Namen *Chemin de Coesfeld* (*Roxeler Straße*), *Chemin de Gievenbeck* (*Gievenbecker Weg*), *Chemin de Horstmar* (*Horstmarer Landweg*) und *Chemin de Jüdefeldt* (*Steinfurter Straße*).

den Anwohnern gebräuchlich sind, obwohl sie noch nicht von den Behörden als offizielle Hodonyme geführt wurden. So wird im Amtsschreiben der Ortspolizeibehörde zu „Neuen Wegebezeichnungen und Umnummerierungen“ vom 9. Juni 1932 bei der offiziellen Benennung der Wege erwähnt, dass der *Ramertsweg* „im Volksmunde“ bereits seit längerer Zeit nachgewiesen sei.³³ Dass es sich im Jahr 1883 noch nicht um offizielle Hodonyme handelt, sieht man auch daran, dass trotz der eingezeichneten SN die Nummerierung der Häuser auf Ortsebene weitergeführt wird.³⁴ Die besondere Bedeutung der beiden Straßen kann überdies als Erklärung dazu dienen, wieso gerade hier zwei inoffizielle Namen vergeben werden: Am *Ramertsweg* ist eine Ziegelei eingetragen, die für den Ort als wirtschaftlicher Faktor zentral gewesen sein muss, und die *Gievenbecker Reihe* umfasst das Gebiet, das zu diesem Zeitpunkt am dichtesten besiedelt war.

4.3. Benennung von Straßen, die die großen Höfe mit dem Ortskern verbinden, sowie Entstehung einer Kleinsiedlung (1930–1955)

In der nächsten Phase wandelt sich die administrative Benennung von einer rein von Münster ausgehenden zu einer solchen, die auch der Entwicklung innerhalb Gievenbecks zugewandt ist. Hier entstanden in der Zeit der Weltwirtschaftskrise neue Siedlungsansätze, die RICHARD-WIEGANDT (2005, 94f.) zufolge durch die „Brüning’sche Notverordnung“ ermöglicht wurden. 1932 wurde entlang des Gievenbaches die „erste deutsche Kleinsiedlung“ errichtet, und 1933 kamen weitere Siedlerstellen hinzu. Diese besiedelten Straßen mussten offiziell benannt werden, und so wurden in dieser Zeit auch die ersten Hodonyme vergeben, die Gievenbeck unmittelbar betreffen. Den Anfang macht dabei die Kernsiedlung Gievenbecks, die 1932 *Gievenbecker Reihe* genannt wird. Der gewachsene Wegenname *Bovenstiege* wird hierbei von den Behörden nicht übernommen – zum einen wäre der Name ohne das auf der Katasterkarte verzeichnete Gegenstück *Niedenstiege* (welche noch nicht offiziell benannt war) als Lagebezeichnung nicht verständlich, und zum anderen ging es womöglich auch darum, den Gievenbecker Siedlungskern als solchen durch einen passenden Namen zu kennzeichnen.

Im selben Jahr werden zwei weitere Namen vergeben: Der *Möllmannsweg* erschließt eine Siedlung nördlich der Roxeler Straße und östlich der Gievenbecker Reihe, und der *Ramertsweg* verbindet das etwas außerhalb liegende Haus Ramert mit der Roxeler Straße. In beiden Fällen liegt der Benennung der jeweilige Name des Hauses zugrunde, das mit dem Siedlungsgebiet verbunden wird. Ähnliches geschieht noch zwei weitere Male in diesem Zeitraum, denn auch die Wege zu den fernab des

33 Vgl. dazu Beschlussvorlage der Ortspolizeibehörde Münster: „Neue Wegebezeichnungen und Umnummerierungen“ (9. 6. 1932).

34 So sind auf dem Stadtplan von 1883 entlang des Ramertsweges von Süden nach Norden folgende Hausnummern zu erkennen: 125, 102, 135, 74, 35, 36, 34. Die Gievenbeckerei zeigt ein ähnliches Bild: 63, 96, 44, 43, 42, 41, 40, 28, 37, 75, 39, 32, 31.

eigentlichen Siedlungsgebietes liegenden Häusern Rüschaus und Nünning werden nach ebendiesen benannt: *Rüschausweg* (1936) und *Nünningweg* (1939). Dieses Benennungsmotiv scheint für die Behörden besonders zentral gewesen zu sein, da hier wiederum mehrere alte Wegenamen zugunsten der neuen Namen verworfen werden. So ersetzt der *Rüschausweg* die Namen *Nordfelds Stiege* und *Scharrenstiege*, und der *Nünningweg* wird anstelle der *Flaskamp Stiege* eingesetzt.

Bei diesen Hodonymen wird deutlich, dass der administrativen Benennung andere Dinge als benennenswert erscheinen, als es in der historischen Namenfindung der Fall war. Zu diesem Zeitpunkt war die Vernetzung des Ortes Gievenbeck zentral. Daher wurden identifizierende Namen gewählt, die darauf eingingen, womit die Kernsiedlung verbunden wurde, statt auf umliegende Felder etc. zu verweisen. Synchron konnte aus der Lage dieser Straßen nicht abgeleitet werden, wieso der *Möllmannsweg* und *Ramertsweg* das BW im possessiven Genitiv flektieren, der Rest aber ein unflektiertes BW aufweist. Zieht man die Benennungsjahre hinzu, fällt jedoch auf, dass die beiden Namen mit flektiertem BW auch die ersten sind, die vergeben wurden. Es scheint sich also schlicht um eine Konvention dieser Zeit gehandelt zu haben, die bei den nachfolgenden Benennungen abgelegt wurde.

Neben den Benennungen bestehender Wege im Gievenbecker Straßennetz gibt es auch eine bauliche Entwicklung, die in Gievenbeck neue offizielle Namen erfordert. Um den Möllmannsweg entsteht eine neue Kleinsiedlung, innerhalb derer 1936 drei neue Straßen benannt werden: *Boverste Meer*, *Unnerste Meer* und *Deipenfohr*. So wie sich die Art dieser Straßen von den bisherigen unterscheidet, variiert hier auch das Benennungsmotiv und es werden erstmals in Gievenbeck alte FN aufgegriffen, um neue Straßen zu benennen. Ein lokaler Bezug der Hodonyme wird dabei weiterhin bewahrt. Es handelt sich insgesamt um Straßen, die nur für die Siedlung Gievenbeck selbst relevant sind. Im selben Jahr kommt es zu einer weiteren Premiere in der Gievenbecker Straßennamengebung: Mit der *Von-Esmarch-Straße* wird zum ersten Mal eine Person durch ein Hodonym geehrt. Im Gegensatz zu der eben angesprochenen Kleinsiedlung handelt es sich bei dieser Straße jedoch auch um eine für die Stadt Münster bedeutendere Straße, da sie am zu dieser Zeit wichtiger werdenden Universitätsklinikum entlang führt. Daher verwundert es nicht, dass hier keine Aspekte aus der Geschichte des Ortes im Namen auftauchen, sondern die Straße nach dem bekannten Kriegschirurgen Friedrich von Esmarch benannt wird.³⁵

Neben diesen zentralen Benennungen kommt es in der Zeit um den Zweiten Weltkrieg zu einem interessanten Randphänomen: Mit dem *Wasserweg* (1939), der *Appelbreistiege* und der *Laustiege* (beide 1952) werden alte gewachsene Wegenamen durch die offizielle Straßennamengebung übernommen. Außerdem werden der *Toppheideweg* (1949) und *Laukamp* (1952) ähnlich wie die Straßen am *Möllmannsweg* nach alten FN benannt. Es handelt sich dabei allerdings um randständige Straßen, die mit der allgemeinen Siedlungsentwicklung wenig zu tun haben. Fraglich bleibt jedoch, wieso

35 Vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Von-Esmarch-Straße“.

die Straßen dann überhaupt benannt wurden. Lediglich beim *Toppheideweg* könnte die Tatsache, dass nach dem Krieg an dieser Stelle, einem alten Exerzierplatz, eine Wohnsiedlung für Obdachlose gebaut wurde (vgl. RICHARD-WIEGANDT 1996, 134), als Erklärung dienen. Zu den anderen Straßen lassen sich jedoch keine sicheren Hinweise finden.

Schließlich bleiben für diesen Zeitraum noch zwei Benennungen übrig. Hierbei handelt es sich um die Namen *Enschedeweg* und *Arnheimweg*, die 1935 und 1936 vergeben werden. Beide Straßen gehörten schon seit über einem Jahrhundert zum Ortsbild Gievenbecks, da ihre Züge bereits auf der Katasterkarte von 1828 auftauchen, wobei der heutige *Arnheimweg* einen anderslautenden Namen trug. Der alte Name *Teigelstiege* wurde von den Behörden jedoch nicht aufgegriffen. Stattdessen entschied man sich für ein Benennungsmotiv, das die weitere Entwicklung des Gievenbecker Straßennameninventars maßgeblich beeinflussen wird: Die beiden Straßen, die den bisherigen Siedlungsbereich Gievenbecks in Richtung Norden erweitern, werden nach den beiden niederländischen Grenzstädten Enschede und Arnheim benannt. Hier werden erstmals Namen vergeben, die nichts mit den eigentlichen Straßen zu tun haben. Es ist allerdings verwunderlich, dass die große Gruppe der Hodonyme, die nach ON ohne lokalen Bezug benannt sind, ausgerechnet mit den beiden niederländischen ON eröffnet wird. In der nachfolgenden Entwicklung Gievenbecks wird dieses Muster nämlich mit fast ausschließlich deutschen Orten westlich von Münster fortgeführt. In einem Zeitungsartikel der Münsterschen Zeitung vom 7. März 1957 führt Wilhelm Kohl ein Motiv aus, mit dem zumindest der Anfang der Benennung erklärt werden kann. Kohl betont, dass Enschede und Münster seit geraumer Zeit ein reger Kulturaustausch verbinde, was auch mit der dort ansässigen Spinnereiindustrie verbunden sei.³⁶ Für die Benennung nach der Stadt Arnheim kann ein ähnliches Motiv vermutet werden, da auch diese an der Grenze liegt und somit für die Stadt Münster wirtschaftlich von Bedeutung gewesen sein dürfte.

Insgesamt zeigen sich in dieser Phase also zwei prägnante Entwicklungen. Zum einen werden in Gievenbeck zentrale bestehende Straßen mit offiziellen Namen versehen, die die Vernetzung des Ortes widerspiegeln und die Namen der außenliegenden Höfe enthalten. Zum anderen entstehen vereinzelt neue Straßen, die dann in der Regel nach alten FN benannt werden. Dies stellt die erste Epoche dar, in der SN vergeben werden, die in erster Linie für Gievenbeck selbst statt für die Stadt Münster bedeutend sind, auch wenn die *Von-Esmarch-Straße* aus diesem Muster fällt. Die Behörden wählten dabei bei bedeutenden Straßen solche Namen, die auch für Münster bezeichnend waren, während in kleineren Nebenstraßen und Wohnsiedlungen Namen vergeben wurden, die nur auf lokaler Ebene von Bedeutung sind. Die bauliche Entwicklung war generell (wohl aufgrund des Krieges) eher zurückhaltend, lediglich Baulücken in der alten Ortslage wurden mit Wohnbauten gefüllt (vgl. RICHARD-WIEGANDT 1996, 135).

36 Vgl. Materialsammlung zu Straßennamen, Eintr. „Enschedeweg“.

4.4. Benennung neuer Siedlungen nach westmünsterländischen Ortsnamen (1955–1977)

Die Stadtentwicklung änderte sich in den folgenden Jahrzehnten in Gievenbeck rasant. Durch die Errichtung und den Ausbau der Universitätskliniken wurde die siedlungshemmende Wirkung des Schlossgartens für den Westen Münsters überwunden (vgl. ALBERSMEIER 1981, 106). Außerdem kam es zu einer starken Bevölkerungszunahme durch den Ausbau der Universität, die vor allem in Richtung Westen expandierte (vgl. HEINEBERG / MAYR 1993, 314–317). Damit ging in Gievenbeck eine neue bauliche Ausrichtung einher: Es entstanden große neue Wohngebiete (vor allem Studentenwohnheime und Einpersonenhaushalte). Der Stadtteil wuchs in Richtung Norden entlang des Enschede- und Rüschausweges. Mit dieser neuen Ausrichtung ging auch eine andere Benennungspraxis einher, denn in den folgenden 20 Jahren wurden die neu angelegten Straßen hier fast ausschließlich nach westmünsterländischen ON benannt.³⁷ In Abschnitt 3.2.2 blieb die Frage offen, inwiefern es eine innere Struktur in dieser Benennung gibt, und ob es sich um ein genuines Gievenbecker Motiv handelt, das diesen Stadtteil von den übrigen in Münster abhebt.

4.4.1. Allgemeine Entwicklung innerhalb Gievenbecks

Den (Neu-)Anfang nach der Benennung des *Enschedewegs* und des *Arnheimwegs* aus den 1930er Jahren machen im Jahr 1956 *Bentheimweg*, *Gronauweg* und *Ochtrupweg*. Die Straßen liegen genau wie die entsprechenden Orte in ‚direkter‘ Nachbarschaft zueinander (die genaue Lagebeziehung wird jedoch nicht nachgebildet, da der Gronauweg nördlich des Bentheimweges liegt). Sie entstehen nördlich des bisherigen Siedlungsgebietes zwischen dem Rüschausweg und dem Enschedeweg. Interessant ist, dass die Stadt Enschede an der niederländischen Grenze liegt und die drei neu entstehenden Straßen am Enschedeweg ebenso nach Städten aus derselben Grenzregion benannt sind, hier nur auf deutscher Seite. Es lässt sich zwar nicht nachvollziehen, wieso plötzlich deutsche Städte gewählt werden und nicht wie noch in den 1930er Jahren niederländische. Auffällig ist jedoch, dass sich die Region, aus der die Namen gewählt werden, über die Jahre nicht änderte.³⁸ Vier Jahre später entsteht erstmals eine neue Siedlung westlich des Rüschausweges zwischen dem Nünningweg und der Gievenbecker Reihe, in der die Hodonyme *Ahausweg*, *Billerbeckweg* und *Borghorstweg* vergeben werden. Es handelt sich bei den BW immer noch um Orte aus

37 Die Bezeichnung „Westmünsterland“ darf dabei nicht zu eng aufgefasst werden. Sie dient als grobe Umschreibung des Raumes nordwestlich von Münster, aus denen die Orte stammen. Dabei sollen auch die Orte an der niederländischen und niedersächsischen Grenze (beiderseitig) miteinbezogen sein.

38 Womöglich gibt es einen Zusammenhang mit der dort einst verbreiteten Textilindustrie, da sowohl Enschede als auch Gronau und Ochtrup für diesen Industriezweig bekannt sind, vgl. Materialsammlung zu Straßennamen, Eintr. „Enschedeweg“ / „Gronauweg“ / „Ochtrupweg“. Dieses Motiv wurde jedoch nicht weiter verfolgt, da man sich in der Folgezeit bei der Ortswahl lediglich auf die räumliche Nähe zueinander bezog.

dem Westmünsterland, die Grenzregion bei Enschede wird jedoch verlassen: Ahaus liegt zwar noch im weiteren Umland der niederländischen Grenze, Billerbeck und Borghorst jedoch schon auf halber Strecke zu Münster. Dieser Wandel könnte damit zusammenhängen, dass die nach diesen Orten benannten Straßen selbst auch keine Nachbarschaft mehr zu den Straßen aufweisen, die nach niederländischen Orten benannt sind. Ein Jahr später kommt in derselben Siedlung der *Vredenweg* hinzu, der sich in dieses Muster einfügt: Die Stadt Vreden liegt im westlichen Münsterland, aber nicht mehr in der Grenzregion bei Enschede. Im selben Jahr werden am Enschedeweg zwei weitere Straßen errichtet, die nach den Orten Nordhorn und Schüttorf benannt werden (*Nordhornstraße* und *Schüttorfweg*), die ebenfalls in der Grenzregion bei Enschede zu verorten sind. Im Bereich des Enschedeweges wird also die Konvention erkennbar, deutsche Städte aus der Grenzregion zu Enschede als BW für SN zu verwenden, während in der Siedlung am Ahausweg stets Orte aus dem übrigen westlichen Münsterland zur Benennung herangezogen werden.

Am Beispiel der *Nordhornstraße* stellt sich erneut die Frage, die bereits bei der Analyse der BW aufkam: Wieso wird hier ein anderes GW verwendet als bei den restlichen Hodonymen dieser Gruppe? Auch aus der Zeit, in der die Straße entsteht, lässt sich dazu kein Hinweis finden. Die Lage und die Größe der Straße entsprechen denen der übrigen Straßen, für die aber stets das GW *-weg* vergeben wird. Auch lässt sich keine Überschneidung mit einem bereits existierenden **Nordhornweg* im Münsteraner Stadtgebiet belegen.

Im Jahr 1962 entsteht eine kleine neue Siedlung, die zum ersten Mal den Enschedeweg in östlicher Richtung erweitert. Analog dazu wird hier ein anderes Benennungsmuster gewählt, das aus dem allgemeinen Trend der Zeit herausfällt. Mit dem *Besselweg* und dem *Weierstraßweg* werden zum zweiten und dritten Mal Straßen in Gievenbeck nach Personen benannt. Anders als bei der *Von-Esmarch-Straße* liegen hier allerdings keine lokalen Bezüge vor, womit zumindest diese Eigenschaft die Hodonyme mit den übrigen verbindet, die zu dieser Zeit vergeben werden. In der synchronen Analyse wurde bereits versucht zu eruieren, wieso genau Namen von zwei Naturwissenschaftlern an dieser Stelle vergeben werden. Hier kann nun zum einen festgestellt werden, dass die Namen genauso aus der Benennungspraxis herausfallen wie die Straßen aus der baulichen nord-westlichen Ausrichtung des Ortes hervorstechen. Zum anderen kann jedoch auch der Verdacht der synchronen Analyse bestätigt werden: Die Namen werden tatsächlich zu der Zeit vergeben, in der die Universität Münster naturwissenschaftliche Institute am Coesfelder Kreuz errichtet (vgl. RICHARD-WIEGANDT 1996, 24) – ein Zusammenhang zwischen den Hodonymen und dieser Entwicklung kann also angenommen werden, auch wenn die bezeichneten Straßen selbst damit nichts zu tun haben.

Im Jahr 1964 wird die Expansion des Ortes in Richtung Norden fortgeführt. Hier entstehen westlich des Rüschausweges vier neue Straßen, für die die Hodonyme *Asbeckweg*, *Darfeldweg*, *Holtwickweg* und *Nienborgweg* vergeben werden. Die entsprechenden Orte liegen alle in der Nähe jener Städte, die zuvor für die Siedlung von 1960 als Namenspaten gedient haben. Der ebenfalls in diesem Jahr entstehende

Twenteweg bezieht sich hingegen auf die niederländische Grenzregion, in der auch Enschede liegt. Er wird daher woanders platziert und erweitert die Siedlung am Enschedeweg in Richtung Norden. Insgesamt wird also eine starke Tendenz innerhalb der Benennung von Straßen nach ON deutlich: Östlich des Rüschausweges (und somit im Bereich des Enschedeweges) werden Straßen nach Orten aus der niederländischen Grenzregion bei Enschede benannt, und westlich des Rüschausweges werden Namen vergeben, die auf sonstige Orte im westlichen Münsterland verweisen. Dieses Muster der Benennung ist in der synchronen Analyse nicht nachvollziehbar, da hier die historische Perspektive fehlt.

Im Jahr 1967 wird der Name *Coesfeldweg* vergeben, der vom Motiv her westlich des Rüschausweges gesetzt werden müsste. Hier wird stattdessen eine Straße benannt, die südlich des Arnheimweges entsteht. Dort wird in der Folgezeit der Raum zwischen der alten Siedlung am Möllmannsweg und dem Rüschausweg baulich verdichtet und mit neuen Straßen versehen. Neben dem ‚merkwürdig‘ gesetzten *Coesfeldweg* wird für eine Nebenstraße im Jahr 1969 erstmals ein PN als BW verwendet, der auf bedeutende Persönlichkeiten für die Geschichte Münster verweist (*Hollandtstraße*). Die neue Siedlung fällt also durch hodonymische Besonderheiten auf, die die bisherigen Muster des Ortes Gievenbeck durchbrechen. Darüber hinaus ist dies die erste Siedlung, die ein uneinheitliches Benennungsmuster aufweist. Im Bereich der alten Siedlung am Möllmannsweg werden hingegen im selben Jahr zwei alte Wegenamen reanimiert (*Niedenstiege* und *Potstiege*), die sich in die dort vorherrschenden traditionellen Benennungsmotive gut einfügen.

Schließlich wird in den 1970er-Jahren nach dieser Verdichtung des bestehenden Siedlungsgebietes die bauliche Expansion in Richtung Norden weitergeführt, wobei mit dem *Heekweg*, dem *Stadtlohnweg* (beide 1973) sowie dem *Südlohnweg* (1977) wieder das alte Benennungsmuster gepflegt wird: Sie alle entstehen westlich des Rüschausweges und sind nach Orten benannt, die im westlichen Münsterland liegen. Eine weitere Benennung aus dem Jahr 1973 durchbricht dieses Muster dann jedoch wieder – der *Gescherweg* müsste eigentlich auch in diesem Bereich angesiedelt sein, befindet sich stattdessen aber östlich des Rüschausweges. Somit stellt dieser dort die einzige Straße dar, die nicht nach einem Ort aus der Grenzregion bei Enschede benannt ist, sondern nach einer Stadt im Westmünsterland.

Es hat sich also gezeigt, dass sich vor allem in der Anfangszeit der Benennung mit ON als BW ein nachvollziehbares Muster erkennen ließ, nach dem die Namen platziert wurden. Mit der Zeit kam es aber zu immer mehr ‚Ausreißern‘, die dem Muster nicht mehr entsprachen. Dieses Phänomen wird auch von Joachim HARTIG und Wolfgang LAUR (1978, 22) im Hinblick auf die Namengebung in anderen Orten kritisiert: Sie merken an, dass hodonymische Felder oft nur inkonsequent angewendet werden und durch diese Willkür die Orientierungsfunktion gestört werde. Eine solche ‚Verwässerung‘ der hodonymischen Felder wird im weiteren Verlauf der Straßennamengebung in Gievenbeck noch fortgeführt, sodass im heutigen Stadtplan in synchroner Betrachtung kaum noch einheitliche Motivgruppen zu erkennen sind, wie der dritte Abschnitt dieser Untersuchung gezeigt hat. In der diachronen Perspektive lässt

es sich jedoch nicht leugnen, dass die Hodonyme anfangs nach einem festen System vergeben wurden. Die in der synchronen Analyse offen gebliebene Frage, ob es sich bei der Vergabe von Hodonymen mit ON als BW um Motivgruppen handelte, kann also bejaht werden.

Die Entstehung des hodonymischen Feldes in genau dieser baulichen Entwicklung entspricht den Aussagen der Forschungsliteratur über hodonymische Felder. So führt beispielsweise FUCHSHUBER-WEISS (1996, 764) aus, dass die Häufung bestimmter Motive bei SN oft damit zu tun hat, dass die Namengeber bei Entstehung von großen Siedlungen und somit vieler neuer Straßen auf einmal schnell eine große Anzahl an SN benötigen, um ein Viertel adäquat zu benennen. Es wundert also nicht, dass man in Gievenbeck genau in dieser Entwicklungsperiode auf die neue Motivgruppe zurückgreift, da noch nie in der Geschichte des Ortes so viele Straßen auf einmal entstanden. Doch über die hodonymischen Felder innerhalb Gievenbecks hinaus wurde in der synchronen Analyse die These entwickelt, dass die Wahl der Motivgruppe den Ort Gievenbeck von übrigen Stadtteilen Münsters abheben sollte. In diesem Kontext wurde der Begriff des hodonymischen Feldes auf eine größere Einheit bezogen und vermutet, dass die Motivgruppe der westmünsterländischen ON in Gievenbeck einzigartig ist. Um dies zu überprüfen, ist ein Vergleich zu dem gesamten Münsteraner Straßennamenkorpus vonnöten.

4.4.2. Vergleich mit Gesamt-Münster

In Anlehnung an die Materialsammlung zu SN des Vermessungs- und Katasteramtes der Stadt Münster können insgesamt neun Gruppen von Städtenamen ausgemacht werden, die in Münsteraner Hodonymen auftauchen. So werden einige Teile des Stadtringes sowie weitere Straßen nach Partnerstädten benannt (z. B. *Orléans-Ring* oder *York-Ring*). Im Hafenviertel gibt es einige Benennungen nach Hansestädten (z. B. *Bremer Straße* oder *Dortmunder Straße*) sowie nach Städten am Dortmund-Ems-Kanal (z. B. *Leerer Straße* oder *Lingener Straße*). Der Zusammenhang zwischen den Hodonymen und der Lage der Straßen ist bei der zweiten Gruppe besonders offensichtlich, da die meisten der Namen nach der Fertigstellung des Dortmund-Ems-Kanals in Münster vergeben wurden.³⁹ Weiterhin gibt es Benennungen nach Kriegsschauplätzen (z. B. *Langemarckstraße* oder *Weißenburgstraße*) oder nach Orten in Österreich (z. B. *Innsbruckweg* oder *Salzburgweg*), die eine starke politische Komponente aufweisen (letztere wurden kurz nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich benannt).⁴⁰ Ebenso von politischer Bedeutung sind die Straßen, die nach Städten aus einstmals zu Deutschland gehörenden Regionen benannt wurden. Hier fallen vor allem die Regionen Ost- und Westpreußen beziehungsweise Schlesien auf, aber auch Elsaß-Lothringen und Siebenbürgen. Rosa und Volker KOHLHEIM (2004, 98) betonen in diesem Zusammenhang, dass solche Namen nicht zwangsläufig für Gebietsansprüche stehen

³⁹ Vgl. Materialsammlung zu Straßennamen, 6.

⁴⁰ Vgl. Materialsammlung zu Straßennamen, 10.

müssen. Vielmehr wurden im Westen Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg viele Straßen nach Orten benannt, aus denen Menschen vertrieben wurden, um diesen dort eine neue Heimat zu geben. Ein solches Motiv kann auch für viele Münsteraner Hodonyme vermutet werden, da sie oft erst nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden. Es zeigt sich, dass diese Hodonyme nicht wahllos vergeben wurden, sondern auch auf dem Stadtplan stets im Kontext ihrer Motivgruppen auftauchen und dabei all jene Straßen um sich versammeln, die nach Städten derselben Kategorie benannt wurden. Es fällt also auf, dass im Hinblick auf ON in SN die administrative Straßennamengebung der Stadt Münster dazu neigt, hodonymische Felder anzulegen.

Schließlich gibt es noch drei weitere Kategorien: Zunächst Straßen, die nach Städten aus dem Oldenburger Münsterland benannt sind, außerdem Benennungen nach Städten aus dem südlichen Münsterland und schließlich jene Benennungen nach dem westlichen Münsterland. All diese Motivgruppen sind äußerst homogen im Münsteraner Stadtgebiet angesiedelt. In St. Mauritz zwischen dem Schiffahrter Damm und dem Schleusenweg werden fünf Straßen nach dem Oldenburger Münsterland benannt (*Cloppenburgstraße*, *Dammeweg*, *Dinklagestraße*, *Löningenstraße* und *Vechtastraße*), und südlich der Aaseestadt zwischen Weseler Straße und Kappenberger Damm zwölf Straßen nach Orten aus dem südlichen Münsterland (z. B. *Borkstraße*, *Drensteinfurtweg* oder *Herbernweg*). Die Benennung nach Orten aus dem westlichen Münsterland kommt nur in Gievenbeck vor.

Damit kann bestätigt werden, dass die Hodonyme in Gievenbeck dazu dienen können, den Stadtteil von anderen Münsteraner Bezirken abzugrenzen. Die Benennung dort erfolgt einheitlich und einzigartig, sodass man im Sinne der Orientierungsfunktion von Hodonymen mit Bestimmtheit davon ausgehen kann, dass sich eine Straße, die nach einem Ort im Westmünsterland benannt ist, auch in Gievenbeck befindet. Im Vergleich zu den Orten aus dem südlichen Münsterland fällt auf, dass die Lage der Straßen zu Münster mit der Lage der bezeichnenden Orte zu Münster übereinstimmt: Gievenbeck liegt im Westen und wird durch Orte im Westen bestimmt; die Orte südlich von Münster dienen ebenso zur Benennung von Straßen im Süden Münsters. Darüber hinaus sind jene Straßen auch in etwa zur selben Zeit benannt worden wie die Gievenbecker Hodonyme – der Schwerpunkt der Benennung liegt um die 1960er Jahre herum.

Die administrative Straßennamengebung hat bis in die späten 1970er Jahre also dafür gesorgt, dass Gievenbeck ein Stadtteil mit homogenen SN wurde. Gerade bei der Benennung neuer Wohnsiedlungen wurde eine Motivgruppe verwendet, die einzigartig für Gievenbeck ist und dem Stadtteil somit innerhalb Münsters einen Wiedererkennungswert gibt. Wieso die Wahl gerade auf diese Motivgruppe fiel, kann letztlich jedoch nicht geklärt werden. Hier sieht man also, dass trotz aller nachvollziehbaren äußeren Umstände bei der administrativen Benennung stets auch der Faktor der Willkür eine Rolle spielt. Schließlich hätte für Gievenbeck auch eine andere Motivgruppe verwendet werden können, ohne die Funktion der SN zu beeinträchtigen.

4.5. Benennung neuer großer Straßen nach bedeutenden Personen der Münsteraner Stadtgeschichte (1977–1980)

Das Ende der 1970er Jahre ist in Gievenbeck von einem Umbruch geprägt. Im Jahr 1979 entsteht am Gescherweg eine Nebenstraße, die (auf ähnliche Weise wie die übergeordnete Straße dem lokalen Muster widersprechend) nach dem Ort Schöppingen benannt wird (*Schöppingenweg*). Anders verhält es sich bei zwei weiteren SN, die im selben Jahr vergeben werden. So wird weit entfernt vom bisherigen Siedlungsgebiet im Norden die Straße *Am Gievenbach* errichtet und benannt, wodurch zum ersten Mal seit langem wieder ein Bezug auf die Umgebung einer Straße genommen wird. Sie verläuft zwar nicht am Gievenbach entlang, wie der Name vermuten lässt, aber sie kreuzt den Bach zumindest an einer Stelle. Außerdem entsteht im Bereich des Horstmarer Landweges eine neue Straße, die einen PN mit lokalem Bezug enthält: Der *Rudolf-Harbig-Weg* verweist durch den namengebenden Sportler auf die dort angesiedelten und kürzlich ausgebauten Universitätssportplätze (vgl. RICHARD-WIEGANDT 1996, 24). In diesem Jahr werden also andere Benennungsmotive verwendet als in den 20 Jahren zuvor. Dies lässt sich jedoch leicht mit der Lage der jeweiligen Straßen erklären. Wurden in den 20 Jahren zuvor ganze Wohngebiete neu benannt, sind die beiden hier angesprochenen Straßen am Rande des bisherigen Siedlungsgebietes zu verorten. Lediglich der *Schöppingenweg* liegt im Bereich der zuvor errichteten Siedlungen, und hier wird das Muster (wenn auch mit einem kleinen logischen Bruch) fortgeführt. Insgesamt verwundert es daher nicht, dass das alte Benennungsmotiv bei den Straßen *Am Gievenbach* und *Rudolf-Harbig-Weg* nicht aufgegriffen wurde.

Nun fällt das Jahr 1979 durch eine andere bauliche Entwicklung auf: Mit der *Dieckmannstraße*, der *Gronowskistraße* und der *Hensenstraße* entstehen drei neue Verkehrswege, die den bisherigen Siedlungskern umgeben und für eine bessere Anbindung an die Stadt Münster sorgen. Die Roxeler Straße wird auf eine ähnliche Weise in Richtung Norden erweitert. Hier werden also keine neuen Wohngebiete angelegt, sondern die bisherigen Ansiedlungen besser vernetzt und angebunden. Die dabei gewählten Namen folgen einem Muster, das dem Benennungsmotiv der Hollandtstraße von 1969 ähnelt: Es werden Namen von Personen gewählt, die für die Stadt Münster von Bedeutung sind. In diesem Kontext wird auch erstmals in Gievenbeck eine Straße umbenannt, da die *Hensenstraße* ein Teilstück des Enschedeweges übernimmt. Dieser bleibt jedoch in seinem Grundbestand erhalten, weshalb der Name bis heute noch im Straßennameninventar auftaucht.

Das Motiv der berühmten Münsteraner wird auch in der weiteren Entwicklung des Gievenbecker Korpus aufgegriffen, wenn es gilt, wichtige Verbindungs- und Umgehungsstraßen zu benennen. Weitere Beispiele sind hier die *Busso-Peus-Straße* (1981) und die *Austermannstraße* (1989), wobei diese keine neu angelegten Straßen benennen, sondern lediglich als neue Namen für bestehende Teile alter Straßen vergeben werden. Es scheint also ein besonderes Bedürfnis gegeben zu haben, diese Namen von bedeutenden Personen für Münster zu vergeben, da die bauliche Entwicklung gar keine neuen Hodonyme erfordert hätte. Doch wieso werden in Gievenbeck für die

bedeutendsten Straßen Namen vergeben, die an prominente Münsteraner erinnern, und nicht an Söhne und Töchter des eigenen Ortes? Hierfür sind mehrere Gründe denkbar: Zum einen sind es genau diese Straßen, die aus Sicht der Stadt Münster selbst die größte Bedeutung haben. Aus deren Perspektive erscheint ein solches Benennungsmotiv also sinnvoll. Zum anderen wären aber auch die bisherigen Motive, nach denen Straßen in Gievenbeck benannt wurden, nicht anwendbar gewesen: Die Benennung nach Orten im Westmünsterland ist bisher Wohngebieten vorbehalten, und die Straßen selbst führen zu keinen markanten Häusern oder Orten. Darüber hinaus gibt es (zunächst) keine Institutionen an diesen Straßen, auf die man durch Vergabe eines PN verweisen kann, und die Benennung so zentraler und viel befahrener Straßen nach alten Flur-, Vegetations- oder Gewässernamen erscheint offenbar als unpassend.

Die Vergabe von Hodonymen ist bis zu diesem Zeitpunkt also von der Perspektive der Behörden der Stadt Münster geprägt. Diese benennen aus ihren Interessen her Straßen so, dass sich der Ort Gievenbeck durch hodonymische Felder von anderen Orten abgrenzen lässt und zentrale Straßen entweder auf ihre Richtung (von Münster aus gesehen), oder auf prominente Personen der Stadt Münster verweisen. Die vergebenen Namen lassen dabei immer einen Rückschluss auf die Beschaffenheit der benannten Straßen zu, weshalb von einer Willkür hier keine Rede sein kann.

4.6. Entstehung weiterer Siedlungen, Benennung nach Flur- und Vegetationsnamen (ab 1980)

Die Benennungspraxis ändert sich in der Folgezeit grundlegend. Dazu sind wieder einige Ausführungen zur baulichen Situation des Ortes notwendig: In den 1980er Jahren werden bestehende Wohngebiete durch neue Straßen erweitert sowie neue Umgehungs- und Vernetzungsstraßen ausgebaut. Im Folgejahrzehnt entsteht dann durch den Zusammenbruch des Ostblocks und der Wiedervereinigung Deutschlands in Münster eine Wohnungsnot, die schließlich zu einem neuen Boom im Wohnungsbau führt (vgl. RICHARD-WIEGANDT 2005, 34). In diesem Zeitraum wird auch der Westen Gievenbecks entlang der Dieckmannstraße ausgebaut, und es entstehen viele neue Siedlungen. Was die bauliche Entwicklung betrifft, ist diese Phase also durchaus mit den 1950er bis 1970er Jahren vergleichbar, wo der Entwicklungsmotor noch vor allem der Universitätsausbau war. Dem bisherigen Befund zur Benennung neuer Wohngebiete folgend könnte demnach auch das Benennungsmuster der Straßen mit der damaligen Zeit identisch sein – dies ist aber gerade nicht der Fall. Insgesamt werden zwar noch drei Hodonyme vergeben, die auf Orte aus dem Westmünsterland verweisen, dem stehen aber 21 SN entgegen, die auf Flur- oder Vegetationsnamen zurückgehen. Hierbei werden nicht nur komplett neue Wohngebiete nach diesem neuen Muster benannt, sondern auch bestehende Wohngebiete mit bisher einheitlichem Benennungsmuster durch diese neue Entwicklung ‚verwässert‘.

Wenn man die Argumente der Forschungsliteratur zu der Frage betrachtet, warum hodonymische Felder mit Motivgruppen ohne lokalen Bezug erstellt werden, ist diese Entwicklung erklärungsbedürftig. So heißt es an vielen Stellen, die städtischen Behör-

den seien bei der Benennung ganzer Wohngebiete gezwungen, neue Motivgruppen zu wählen, da bei einer großen Menge an neuen Straßen auf kleinem Gebiet nicht genug Namen mit lokalem Bezug zu finden seien (vgl. KETTNER 1998, 107f.; FUCHSHUBER-WEISS 1996, 764). In Gievenbeck werden hingegen in den nächsten 30 Jahren eine Fülle von neuen SN vergeben, die auf FN zurückgehen. Dies wirft die Frage auf, ob es sich hierbei tatsächlich um alte FN handelt, die in den SN herangezogen werden, oder ob lediglich Namen gewählt werden, die eine alte Tradition vortäuschen – ein Phänomen, das FUCHSHUBER-WEISS (1996, 763) zufolge durchaus häufiger in Straßennamenkorpora vorkommt. Falls es sich um reale FN handeln sollte, stellt sich die Frage, wieso dieses Muster dann nicht bereits früher bei der Benennung von Wohngebieten angewandt wurde.

Im Jahr 1980 werden zunächst zwei bestehende Siedlungen, die nach der Motivgruppe der westmünsterländischen ON benannt sind, um neue SN erweitert, die auf Flur- oder Vegetationsnamen zurückgehen. So entsteht zwischen dem Enschedeweg und dem Rüschausweg die Straße *Brüggefeldweg*, und die Siedlung zwischen dem Rüschausweg und dem Nünningweg wird um die Straßen *Am Küchenbusch*, *Bruchfeldweg*, *Doornbeckeweg* und *Weitkampweg* erweitert. Das in beiden Siedlungen bisher konsequent durchgehaltene Benennungsmuster wird also durch diese neuen Namen durchbrochen. Darüber hinaus werden hier auch vier der fünf SN vergeben, die in der synchronen Analyse dadurch aufgefallen sind, dass sie einen FN zusätzlich mit einem GW verbinden, statt ihn einfach als Hodonym zu übernehmen (der fünfte Vertreter ist der *Toppheideweg*, der bereits 1949 benannt wurde). Der Grund hierfür dürfte sein, dass die Namen größtenteils im selben Jahr vergeben wurden; in den Jahren darauf scheint sich die Bildungsweise geändert zu haben (ähnlich wie dies bereits bei den Schreibweisen der Hodonyme der Fall war, die flektierte Hausnamen mit einem GW verbunden haben). So wird in der Folgezeit stets dem Prinzip Folge geleistet, das schon HOTTENROTH (1953, 15) proklamierte – FN sollen unverändert übernommen und nicht mit einem zusätzlichen GW verbunden werden.⁴¹

Sind die hier verwendeten FN nun tatsächlich „echt“, oder wurden sie erfunden, um eine alte Tradition vorzutäuschen? Es ist zu prüfen, ob die FN bereits auf der Katasterkarte von 1828 auftauchen. Dort lassen sich Einträge wie der *Küchenbusch* oder *Dornbeck* an genau den Stellen finden, an denen heute auch die nach ihnen bezeichneten Straßen liegen. Die Bezeichnung *Brüggefeld* findet sich ebenso auf der Flurkarte wieder, jedoch an anderer Stelle als die nach ihr bezeichnete Straße: Die Flur liegt unmittelbar nördlich des Hauses Nünning, die Straße *Brüggefeldweg* allerdings östlich des heutigen Rüschausweges. Beim *Weitkampweg* verhält es sich anders: Hier kann auf der gesamten Flurkarte keine Bezeichnung ausgemacht werden, von der das Hodonym abgeleitet worden sein könnte. Das muss nicht zwangsläufig bedeuten, dass der Name erfunden ist, sondern kann ebenso der mangelhaften Materialgrundlage ge-

41 Dasselbe fordert auch Gunter Müller in einem Artikel der Westfälischen Nachrichten vom 3. Juni 1997, da er es als „ursprünglicher“ und einprägsamer empfindet, vgl. Materialsammlung zu Straßennamen, Eintr. „Borkenfeld“.

schuldet sein. Deutlich wird aber, dass die ersten FN in der Regel tatsächlich eine Geschichte vorzuweisen haben und sich die mit ihnen gebildeten SN zumindest grob an den Angaben der alten Flurkarte orientieren.

In den folgenden Jahren werden nur noch sehr sporadisch neue Straßen gebaut und benannt. Im Jahr 1985 wird mit dem *Gemenweg* noch einmal das alte Muster der westmünsterländischen ON aufgegriffen, dies jedoch an ungewöhnlicher Stelle: Zwischen dem Wasserweg und dem Horstmarer Landweg wird eine einzelne Straße nach diesem Motiv benannt, ohne eine Verbindung zu den alten Siedlungen zu haben. Ein Jahr später folgen zwei weitere Benennungen, bei der jeweils ein PN zugrundeliegt. Der von der Von-Esmarch-Straße abzweigende *Michaelweg* ehrt den Patron der Pfarrgemeinde und weist somit einen lokalen Bezug auf, und von diesem Weg abgehend entsteht eine kleine Nebenstraße, die nach dem Wegbereiter der Städtepartnerschaft Rishon le Zion und Münster benannt wird (*Zwi-Schulmann-Weg*).⁴² Dieses Hodonym ist eine Besonderheit für das Gievenbecker Korpus – es ist das einzige, das einmal offiziell vergeben wurde, im heutigen Straßennameninventar aber nicht mehr auftaucht. Das hängt damit zusammen, dass die zugrundeliegende Straße so unbedeutend war, dass sie ab 1994 auch nicht mehr im Stadtplan auftaucht. Anders verhält es sich bei der *Austermannstraße*, die im Jahr 1989 einen Teil der Hensenstraße ersetzt und somit zeigt, dass es ein besonderes Bedürfnis gegeben hat, den ehemaligen Oberstadtdirektor der Stadt Münster, Heinrich Austermann, zu ehren.⁴³ Schließlich wird im Jahr 1991 ein altes Benennungsmuster aus den 1930er Jahren wieder aufgegriffen. Am nördlichen Rand des Gievenbecker Einzugsgebietes wird eine Nebenstraße des Horstmarer Landweges nach dem Hof benannt, zu dem die Straße führt: *Haus Uhlenkotten*. Hier sieht man, dass dieses Muster nicht von einem Trend abhängig ist, sondern in Gievenbeck tatsächlich immer dann verwendet wird, wenn eine derartige Straße benannt werden muss. Die Benennung der Straße *Haus Spital* im Jahr 2000 wird dies ein weiteres Mal bestätigen.

Die ausgehenden 1980er Jahre und die erste Hälfte der 1990er Jahre zeigen in Gievenbeck noch nicht die von der Forschungsliteratur angesprochene bauliche Expansion nach dem Zusammenbruch des Ostblocks. 1994 wird lediglich die Siedlung am Toppheideweg um zwei Straßen erweitert, wobei der *Legdenweg* (in direkter Nachbarschaft zum Gescherweg) noch einmal das ehemals populäre Muster der westmünsterländischen ON aufgreift. Die Straße *Am Breilbusch* wird stattdessen nach einem alten Wald bezeichnet, der sich der Flurkarte zufolge auch an derselben Stelle befand.

Ab dem Jahr 1997 setzt dann aber auch in Gievenbeck der allgemeine Bauboom ein: Nachdem die Siedlung am Heekweg noch durch die Straße *Stielhock* (nach dem gleichlautenden und an selber Stelle liegenden Flurstück benannt) erweitert wird, entwickelt sich der Ort rasant entlang der Dieckmannstraße von Norden nach Süden weiter. Als SN werden dabei fast ausschließlich alte FN verwendet, so zum Beispiel

42 Vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Zwi-Schulmann-Weg“.

43 Vgl. Adressbuch Münster, Eintr. „Austermannstraße“.

Borkenfeld, *Lehmkamp*, *Mergelberg*, *Nünningfeld* und *Wickenkamp*. Hierbei zeigt sich bei der Überprüfung der Flurstücke ein ähnliches Bild wie bereits im Jahr 1980 – es gibt FN, die an selber Stelle genau so als Hodonyme übernommen werden (*Nünningfeld* und *Wickenkamp*), dann aber auch solche, die sich auf der Flurkarte an einer anderen Stelle befinden (das Flurstück *Lehmkamp* befindet sich beim Haus Nünning) und schließlich zwei Namen, die auf der Flurkarte gar nicht auftauchen (*Borkenfeld* und *Mergelberg*). Darüber hinaus wird in derselben Siedlung noch ein letztes Mal eine Straße nach einem prominenten Münsteraner benannt: Die *Heinrich-Ebel-Straße* ehrt einen ehemaligen Münsteraner Soziologieprofessor, der auch in Gievenbeck gewohnt hat. Interessanterweise wird außerdem die *Gronowskistraße* umgelegt. Ihr alter Verlauf wird komplett der Dieckmannstraße angeschlossen, der alte Name dabei jedoch nicht getilgt, sondern auf eine neu entstehende Nebenstraße der Dieckmannstraße übertragen. Dies hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass eine einheitliche Benennung des Straßenzuges Dieckmannstraße der Übersichtlichkeit diene und man gleichzeitig die Ehrung der Person Gronowskis nicht aufheben wollte.⁴⁴

Um die Jahrtausendwende werden noch drei vereinzelt Straßen neu platziert, die sich in die jeweiligen lokalen Benennungsmuster einfügen: Die *Alte Weide* (1999) am Möllmannsweg geht auf eine alte Pferdeweide zurück, und *Haus Spital* (2000) führt südlich vom Horstmarer Landweg ab zum bezeichnenden Hof Spital. Dabei wird der alte Wegenamen *Pestelweg* auch in diesem Fall nicht aufgegriffen. Schließlich wird 2001 ein letztes Mal ein westmünsterländischer ON als SN vergeben: Der *Rorupweg* erweitert die Siedlung am Ahausweg und fügt sich somit in das dort einst vorherrschende Motiv ein.

Im selben Jahr geht darüber hinaus die bauliche Entwicklung südlich der Dieckmannstraße weiter, sodass ab 2002 die Siedlung bis zur Roxeler Straße angeschlossen wird. Die Benennung bleibt dabei einheitlich, weil weiterhin alte FN verwendet werden. Allerdings stimmen nur bei den Hodonymen *Bernings Kotten* (2001) und *Backenkamp* (2002) die Straßen mit der Lage der bezeichnenden Fluren überein. Die Bezeichnungen *Gartenbreite* (2001), *Holtbeck*, *Lindenbreite* und *Stickamp* (alle 2002) finden sich hingegen zwar in fast identischer Form und Schreibweise, jedoch nicht am gleichen Ort auf der Flurkarte wieder. So befinden sich die Straßen allesamt westlich der Dieckmannstraße, die Fluren liegen aber östlich ihres heutigen Verlaufs. Die Anordnung zueinander ist allerdings annähernd korrekt wiedergegeben: Die *Gartenbreite* liegt am südlichsten, die *Holtbeck(e)* ein Stück weiter nördlich, und *Lindenbreite* sowie *Stickamp* wiederum weiter nördlich. Ähnliches gilt für die Straßen *Dennenkamp* und *Zur Dornhiege* (beide 2002). Als letzte Straße wird im Jahr 2006 schließlich der *Rudolf-Steiner-Weg* nördlich der Siedlung am Besselweg benannt.

44 Aus einem Artikel der Westfälischen Nachrichten vom 20. Oktober 1998 geht hervor, dass der SN bei den Anwohnern zu Protesten geführt hat, da man sich nicht mit ihm identifizieren könne. Diese Kritik wurde mit Verweis auf die Systematik durch die übrigen Benennungen nach prominenten Münsteranern jedoch abgewiesen, vgl. Materialsammlung zu Straßennamen, Eintr. „Gronowskistraße“.

Insgesamt zeigt sich, dass trotz einer ähnlichen baulichen Entwicklung wie in der Zeit von 1955 bis 1977 ein anderes Benennungsmuster recht stringent verfolgt wird. Deutlich wurde, dass die gewählten FN nicht immer so zu verstehen sind, dass die bezeichnete Straße tatsächlich an der bezeichnenden Flur vorbeiführen muss. Es wurden jedoch keine FN ‚erfunden‘, sondern höchstens etwas entfernt liegende für eine Benennung ‚verschoben‘. Ein Blick auf die Flurkarte von 1828 zeigt, dass eine ähnliche Benennung auch bereits in den 1950er bis 1970er Jahren möglich gewesen wäre. In den Bereichen der damals errichteten Siedlungen finden sich ebenso viele FN wie in den Bereichen, die in der hier behandelten Periode bebaut wurden.⁴⁵ Es scheint also ein Trendwandel in der Benennungspraxis stattgefunden zu haben, für den die namengebende Behörde verantwortlich zu machen ist.

Bezeichnenderweise fällt in Gievenbeck der Wandel in der Benennungspraxis auch mit einem Wechsel dieser Behörde zusammen. So geht aus den in Teilen vorliegenden Amtsdokumenten zur Benennung von Straßen hervor, dass bis in die späten 1970er Jahre der Münsteraner Stadtrat für die Straßennamengebung aller Münsteraner Ortsteile zuständig war.⁴⁶ 1975 wurde im Rahmen der kommunalen Neugliederung eine neue Einteilung in Stadtbezirke vorgenommen, sodass von nun an beispielsweise die Bezirksvertretung Münster-West⁴⁷ für Gievenbeck zuständig ist.⁴⁸ Mit einigen Jahren bürokratischen Nachlaufs wurde auch die Straßennamengebung in die Hände der einzelnen Bezirke übergeben, welche anscheinend eine andere Intention bei der Vergabe von Hodonymen verfolgt haben als der übergeordnete Stadtrat: War es diesem noch wichtig, die Straßen in Gievenbeck so zu benennen, dass sie eine klare Unterscheidung zu anderen Stadtteilen ermöglichen, scheint es dem untergeordneten Bezirk ein größeres Anliegen gewesen zu sein, eigene Traditionen durch FN zu betonen und zu konservieren. Dadurch wurde dann allmählich das vom Stadtrat geschaffene einheitliche Bild der hodonymischen Felder innerhalb Gievenbecks durchbrochen und man verwendete SN, die von ihrer äußeren Gestalt her nicht mehr direkt Gievenbeck zugeordnet werden können (so könnte die Straße *Lehmkamp* auch in Kinderhaus liegen; einen *Heekweg* würde man aber nur in Gievenbeck vermuten). In Gievenbeck sieht man also insgesamt, wie mit dem Wechsel der Behörden auch ein Wandel der Benennungspraxis einherging. Dabei wurde ein Trend aufgegriffen, der ohnehin typisch für die damalige Zeit war, wie MÜLLER (2008, 216) betont. Dieser sieht außerhalb des Stadtringes einen erheblich größeren Anteil an Hodonymen mit (unter anderem von FN übernommenen) niederdeutschem Wortgut, da diese Flächen nach den 1960er Jahren bebaut wurden und es eine Mode der Zeit war, solche Namen zu vergeben.

45 So sind auf der Katasterkarte von 1828 im Bereich des Enschedeweges die Fluren *Nordfeld* oder *Teigelkamp* eingezeichnet und im Bereich des Ahausweges gibt es unter anderem *Flaskamp* oder *Brunnebrink*. Keiner dieser FN wurde jedoch in der Straßennamengebung berücksichtigt.

46 Vgl. dazu die Vorlage an den Rat der Stadt Münster Nr. 51/77.

47 Vgl. „Bezirksvertretungen“ auf der Homepage der Stadt Münster.

48 Vgl. dazu die Beschlussvorlage an die Bezirksvertretung Münster-West Nr. 602/97.

Doch bei all dieser Umgestaltung der Benennungspraxis gilt es trotzdem zu beachten, dass in vielen Fällen die Muster, die von der vorangehenden Behörde geschaffen wurden, von der neuen auch weitergeführt werden. Als Paradebeispiel hierfür können die zentralen Verbindungs- und Umgehungsstraßen Gievenbecks gelten. Diese werden noch 1979 nach der Art der alten Behörden nach prominenten Münsteranern benannt (z. B. in Form der *Dieckmannstraße*), und einige Jahre später folgen die neuen Behörden auch weiterhin diesem Muster (z. B. in Form der *Austermannstraße* im Jahr 1989). Die Freiheit von Behörden, sich bestimmten neuen Trends zuzuwenden, ist also durch das bestehende Korpus eingeschränkt: Benennt man neue Straßen plötzlich ganz anders als bestehende Straßen desselben Typus, geht die innere Kohärenz und damit auch ein großer Teil der Orientierungsfunktion verloren. Im Bereich der neuen Siedlungen scheint diese Gefahr von den Behörden jedoch als vertretbar eingestuft worden zu sein, sodass das Gievenbecker Ortsbild auf dem heutigen Stadtplan zwei Gesichter hat.

5. Fazit

Es hat sich gezeigt, dass in einer synchronen Analyse durchaus bedeutende Aussagen über das Gievenbecker Straßennameninventar getroffen werden konnten: Bei der Analyse der GW ergab sich, dass bedeutende Straßen eher mit dem GW *-straße* versehen werden. Dabei wurde deutlich, dass diese Straßen vor allem nach prominenten Münsteranern benannt sind, was einiges über die Außenwirkung des Ortes aussagt. Im Bereich der BW zeigte sich, dass eine verbreitete Kritik an der administrativen Straßennamengebung zumindest für Gievenbeck entschieden zurückgewiesen werden muss: Hier beziehen sich über die Hälfte der Hodonyme direkt oder indirekt auf die bezeichneten Straßen selbst, weshalb von willkürlichen Vergaben keine Rede sein kann. Wenn es darum geht, Zusammenhänge zwischen der Bildung und der Funktion oder Lage einer Straße zu erkennen, kann die synchrone Analyse also ein passendes Mittel der Straßennamenforschung sein. Sobald man jedoch diesen Bereich verlässt und anfängt, die Motive hinter einer Benennung zu untersuchen, stößt die Methode an ihre Grenzen, da hierfür die Betrachtung des Zeitpunktes einer Benennung maßgeblich ist.

Bei der unumgänglichen diachronen Analyse der Hodonyme konnten fast alle offenen Fragen zu den Umständen der Benennungen beantwortet werden, und darüber hinaus wurde deutlich, wie groß der Einfluss der namengebenden Behörde auf die gewählten SN ist: Es hing allein von ihrer Perspektive ab, was an einer Straße jeweils als benennenswert empfunden wurde. Dies trat vor allem dann zu Tage, wenn gewachsene Wegenamen durch neue offizielle Namen ersetzt wurden, welche die Perspektive der bis zur kommunalen Neugliederung namengebenden Münsteraner Behörden widerspiegeln. Ebenso hat sich für die Zeit vor 1977 deren Bestreben gezeigt, den Vorort Gievenbeck durch SN, die auf ON nordwestlich von Münster zurückgehen, von anderen Vororten unterscheidbar zu machen. Daher ging mit der Änderung der

namengebenden Behörden in den 1970er Jahren auch eine Veränderung dieser Motivgruppen in hodonymischen Feldern hin zu traditionellen FN einher. Allgemein lässt sich beobachten, dass eine Straße vor allem dann einen Namen aus der Perspektive der Münsteraner Behörden bekam, wenn sie auch eine übergeordnete Rolle für die Stadt Münster selbst spielte. Bei kleinen Nebenstraßen und den ersten Wohnsiedlungen konnten hingegen auch schon vor der Kommunalreform von 1975 Namen von lediglich lokaler Bedeutung vergeben werden.

Es ist deutlich geworden, dass es unpassend wäre, bei der administrativen Straßennamengebung von Willkür zu sprechen. Fast bei jeder Benennung konnte genau nachvollzogen werden, an welchem Muster sich die jeweilige Behörde gerade orientierte. Die gewählten Hodonyme verwiesen fast immer auf die Funktion oder Umgebung der Straße (mindestens indirekt dadurch, dass ein Hodonym nach einem westmünsterländischen ON z. B. nur in Wohngebieten vergeben wurde) und die Umstände der Benennung. In diesen Punkten unterscheidet sich die administrative Vergabe von SN also kaum von der Namenfindung aus früheren Zeiten.

Dieses Bild könnte allerdings mit einer besonderen Eigenart des Gievenbecker Straßennamenkorpus zusammenhängen. Als einer der größten Unterschiede zwischen Namenfindung und administrativer Vergabe von SN wird oft angegeben, dass nur in der zweiten die Vergabe von explizit politischen Hodonymen möglich ist (vgl. HELLFRITZSCH 2006, 163). Wie die synchrone Analyse ergab, enthält das Gievenbecker Korpus aber kaum SN, die als besonders politisch einzustufen sind. Aus diesem Grund könnte es sein, dass in einem anderen Ort mit politischerem Straßennameninventar die Unterschiede zwischen administrativen und gewachsenen SN stärker auffallen würden als am Beispiel Gievenbecks.

Was als allgemeines Ergebnis jedoch bleibt, ist die Würdigung der Methoden. Wie bei der synchronen Perspektive konnten auch für die diachrone Stärken und Schwächen ausgemacht werden. So konnten die Motive hinter einer Benennung durch die Berücksichtigung der Entstehungszeit besonders gut nachgearbeitet werden, doch auch die diachrone Analyse kam nicht ohne die synchrone Betrachtungsweise aus: Stets musste eine einzelne Neuerung mit dem gesamten Bild der damaligen Zeit abgeglichen werden, weswegen implizit an diesen Stellen immer auch kleine synchrone Querschnitte angefertigt werden mussten. In einer gründlichen Analyse eines Straßennamenkorpus sollten daher stets beide Perspektiven eine Rolle spielen, da nur so ein schlüssiges Bild entstehen kann.

Bibliographie

Ungedruckte Quellen

Beschlussvorlage an die Bezirksvertretung Münster-West Nr. 602/97 (22. 5. 1997).
 Beschlussvorlage der Ortpolizeibehörde Münster: „Neue Wegebezeichnungen und Umnummerierungen“ (9. 6. 1932).

Vermessungs- und Katasteramt Münster: Materialsammlung zu Straßennamen (in Arbeit). Bearbeitungsstand: 14. 1. 2005. Einzusehen im Stadtarchiv Münster.
Vorlage an den Rat der Stadt Münster Nr. 51/77 (Ordn. 1) (15. 2. 1977).

Internetquellen

Aktuell diskutierte Straßennamen. In: Homepage der Stadt Münster in Westfalen. URL: www.muenster.de/stadt/strassennamen/aktuell-diskutiert.html (letzter Aufruf am 3. 3. 2014).

Bezirksvertretungen. In: Homepage der Stadt Münster in Westfalen. URL: www.muenster.de/stadt/ratsangelegenheiten/bezirksvertretungen.html (letzter Aufruf am 3. 3. 2014).

Die Straßennamen. In: Homepage der Siedlergemeinschaft Gievenbeck e. V. 1933. URL: siedlergemeinschaft-gievenbeck.de/include.php?path=content/content.php&contentid=69 (letzter Aufruf am 3. 3. 2014).

Westfälische Nachrichten Art. „Ja zum Schlossplatz. Münsteraner sprechen sich klar gegen Hindenburg aus“ vom 17. 9. 2012. URL: <http://www.wn.de/Muenster/Schlossplatzdebatte/Ja-zum-Schlossplatz-Muensteraner-sprechen-sich-klar-gegen-Hindenburg-aus> (letzter Aufruf am 25. 7. 2015).

Forschungsliteratur

ALBERSMEIER, Werner (1981): *Münster. Metropole Westfalens.* 4., überarb. und erw. Aufl., Münster.

Aschendorff Verlag (Hrsg.) (2013): *Adressbuch der Stadt Münster 2013/2014.* 98. Jahrgang. Münster.

BACH, Adolf (1954): *Deutsche Namenkunde.* Bd. 2: *Die deutschen Ortsnamen.* Heidelberg.

BERING, Dietz / Klaus GROSSSTEINBECK / Marion WERNER (1999): *Wegbeschreibungen. Entwurf eines Kategorienrasters zur Erforschung synchroner und diachroner Straßennamenkorpora.* In: *ZGL* 27, S. 135–166.

BERING, Dietz (2001): *Örtlichkeitsnamen. Grundlegung kulturwissenschaftlicher Studien über Straßennamen: Der Projektentwurf von 1989.* In: EICHHOFF u. a., S. 270–281.

BERING, Dietz (2002): *Das Gedächtnis der Stadt. Neue Perspektiven der Straßennamenforschung.* In: KREMER, Dieter (Hrsg.): *Onomastik. Akten des 18. internationalen Kongresses für Namenforschung.* Trier, 12.–17. April 1993. Bd. 1: *Chronik. Namenetymologie und Namensgeschichte. Forschungsprojekte.* Tübingen (*Patronymica Romanica*, 14), S. 209–225.

EICHHOFF, Jürgen / Wilfried SEIBICKE / Michael WOLFFSOHN (Hrsgg.) (2001): *Name und Gesellschaft. Soziale und historische Aspekte der Namengebung und Namenentwicklung.* Mannheim u. a.

- EICHLER, Ernst u. a. (Hrsgg.) (1996): *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. Bd. 2. Berlin New York (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 11.2).
- FUCHSHUBER, Elisabeth (1983): *Der Mann von der Straße und die Straßennamen. Regionalismus, Namenforschung und Deutschunterricht*. In: *Der Deutschunterricht* 35/2, S. 22–36.
- FUCHSHUBER-WEISS, Elisabeth (1996): *Straßennamen in der Region – Befunde, Tatsachen, Folgerungen*. In: DEBUS, Friedhelm / Wilfried SEIBICKE (Hrsgg.): *Reader zur Namenkunde III. 2. Toponymie*. Hildesheim u. a., S. 761–767.
- FUCHSHUBER-WEISS, Elisabeth (1996): *Straßennamen: deutsch*. In: EICHLER u. a., S. 1468–1475.
- GLASNER, Peter (2001): *Vom Ortsgedächtnis zum Gedächtnisort: Straßennamen zwischen Mittelalter und Neuzeit*. In: EICHHOFF u. a., S. 282–302.
- HARTIG, Joachim / Wolfgang LAUR (1978): *Namenkundliches Kolloquium: Straßennamengebung in Niederdeutschland heute*. In: *NdKbl* 85, S. 21–24.
- HEINEBERG, Heinz / Alois MAYR (1993): *Räumlich-strukturelle Entwicklung Münsters und Probleme der Stadtplanung seit 1945*. In: JAKOBI, Franz-Josef (Hrsg.): *Geschichte der Stadt Münster*. Bd. 3: *Die Nachkriegszeit und die Perspektiven der Stadtentwicklung – Bildende Kunst, Musik, Sprache und Literatur*. Münster, S. 293–340.
- HELLFRITZSCH, Volker (2006): *Zur Auswertung digital gespeicherter Straßennamen*. In: *Namenkundliche Informationen* 89/90, S. 159–181.
- HOTTENROTT, August (1953): *Straßennamen. Grundsätze für Wahl und Schreibung*. Lüneburg.
- KETTNER, Bernd-Ulrich (1988): *Politische Straßennamen in der Stadt Marburg*. In: BRANDT, Wolfgang (Hrsg.): *Sprache in Vergangenheit und Gegenwart. Beiträge aus dem Institut für Germanistische Sprachwissenschaft der Philipps-Universität Marburg*. Hitzeroth Marburg (Marburger Studien zur Germanistik, 9), S. 141–154.
- KETTNER, Bernd-Ulrich (1998): *Straßennamen (am Beispiel der Stadt Marburg)*. In: NAIL, Norbert (Hrsg.): *Die Welt der Namen*. Marburg (Schriften der Universitätsbibliothek Marburg, Bd. 87), S. 101–120.
- KOHLHEIM, Rosa / Volker KOHLHEIM (2004): *Erinnern – verdrängen – vergessen: Straßennamen in Bayreuth*. In: *Namenkundliche Informationen* 85/86, S. 79–117.
- KOHLHEIM, Rosa / Volker KOHLHEIM (2006): *Gasse und Straße als Grundwörter in frühen deutschen Straßennamen*. In: *Namenkundliche Informationen* 89/90, S. 183–208.
- KORSMEIER, Claudia Maria (2011): *Die Ortsnamen der Stadt Münster und des Kreises Warendorf*. Bielefeld (Westfälisches Ortsnamenbuch, Bd. 3).
- KOSS, Gerhard (2002): *Namenforschung. Eine Einführung in die Onomastik*. 3., aktual. Aufl., Tübingen (Germanistische Arbeitshefte, Bd. 34).
- KRABBE, Wolfgang R. (1984): *Die Eingemeindungen und Stadterweiterungen Münsters im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Bevölkerungsdruck, städtischer Flächenbedarf und Zwang zum staatlich-kommunalen Verwaltungshandeln*. In: LAHRKAMP,

- Helmut (Hrsg.): *Beiträge zur Stadtgeschichte*. Münster (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster. N.F., Bd. 11), S. 127–153.
- KRAMER, Johannes (1985): *Französische Straßennamen in einigen rheinischen Städten 1794–1814*. In: *Beiträge zur Namenforschung* 20.1, S. 9–18.
- MÜLLER, Eugen (1927): *Verzeichnis verschwundener Straßennamen der Stadt Münster (Westf.)*. Münster.
- MÜLLER, Gunter (2008): *Niederdeutsches in Straßennamen*. In: PETERS, Robert / Friedel Helga ROOLFS (Hrsg.): *Plattdeutsch macht Geschichte. Niederdeutsche Schriftlichkeit in Münster und im Münsterland im Wandel der Jahrhunderte*. Münster, S. 214–216.
- NAUMANN, Horst (2004): *Namen von Verkehrswegen und Plätzen*. In: BRENDLER, Andrea / Silvio BRENDLER (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik*. Hamburg, S. 491–526.
- RICHARD-WIEGANDT, Ursula (1996): *Das neue Münster. 50 Jahre Wiederaufbau und Stadtentwicklung 1945–1995*. Münster.
- RICHARD-WIEGANDT, Ursula (2005): *Münster und seine Stadtteile. 30 Jahre Eingemeindung 1975 bis 2005. Stadtentwicklung aus den frühen Anfängen bis 2010*. Münster.
- STEGE, Hugo (1996): *Institutionelle innerörtliche Orientierungssysteme – Fallstudien*. In: EICHLER u. a., S. 1499–1521.
- TEUTEBERG, Hans-Jürgen (1993): *Bevölkerungsentwicklung und Eingemeindungen (1816–1945)*. In: JAKOBI, Franz-Josef (Hrsg.): *Geschichte der Stadt Münster*. Bd. 2: *Das 19. und 20. Jahrhundert (bis 1945)*. Münster, S. 331–386.

Karten

- Übersichtskarte des Stadtkreises Münster (Westf.) nach dem Bestand der Katasteraufnahme von 1828. Ausgabe 1953. Angefertigt und bearbeitet von Heinz Pape (108 x 104 cm).
- Neuester Plan der Stadt Münster (59 x 49 cm), 1883.
- Münster: Westfalens schöne Hauptstadt (79 x 78 cm), 1939.
- Provinzial-Hauptstadt Münster (Westf.) (76,5 x 79,5 cm), 1952, 1957.
- Provinzial-Hauptstadt Münster Westfalen (53 x 66,5 cm), 1961, 1966, 1974.
- Münster, Amtlicher Stadtplan (66 x 84 cm), 1980, 1985, 1988, 1993, 2003, 2008.